

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **89 (1944)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

89. Jahrgang No. 15

14. April 1944

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



BIELLA

**Dokumenten-
Mappen**

zur Aufbewahrung
wichtiger Papiere

Schriftenordner mit 12 soliden Taschen.
Elegant ausgeführte Decken in Kunst-
leder, in Halbleder und in Ganzleder, mit
verschiebbarem Druckknopfverschluss.

Immer **BIELLA** -Artikel verlangen

In Papeterien erhältlich

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis Stundenpläne

Name :


Adresse :

..... LZ

Auf Postkarte kleben. (Nicht als Drucksache senden.)
Adressieren an:
FLAWA Schweizer Verbandstoff- und Waffefabriken Flawil

*individuelle
Eintahmungen
ausgesuchter
Keramik
v. Thalmann
Schiffstr. 39 direkt
an der Limmat
Zürich*

Redis
1136



**Heintze &
Blancertz
Berlin**

Die Meyer-Müller-Garantie
ist heute wichtiger denn je



Meyer-Müller
Teppiche

Zürich beim Central

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Beginn der Proben (für Jubiläumsfeier des Lehrervereins) in der ersten Woche nach den Ferien: Samstag, 29. April, 17 Uhr, in der «Hohen Promenade».
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 24. April, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Turnlektion Knaben 2. Stufe, Leiter P. Schalch.

BASELSTADT. Lehrerverein.

Jahresversammlung, Samstag, 29. April, 14 Uhr, im Rotackerschulhaus (Singsaal) in Liestal. Traktanden: Siehe persönliche Einladung.

Anschliessend an die Konferenzsitzung des Lehrerinnenvereins: Kurze Orientierung über die am 21. Mai in Liestal stattfindende Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 22. April, 14 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Hauptgeschäft: Probe zum Konzert mit den MG-Eliten. Weitere Mitteilungen: Konzerttermin Sonntag, 7. Mai, 20 Uhr, im Musiksaal, Basel. Hauptprobe: Samstag, 6. Mai, nachmittags, in Basel. Dienstliche Verhinderung bitte zum Voraus anzeigen.

- **Lehrerturnverein.** Sektion Oberbaselbiet. Samstag, 22. April, 14.30 Uhr, Turnhalle Gelterkinden. Lektion 2. Stufe, Stützsprünge, Schlagball. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

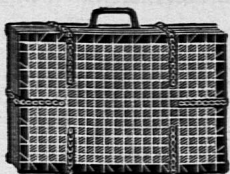
BULACH. Lehrerturnverein. Freitag, 28. April, 17 Uhr, in Bülach: Training, Korbball. Freitag, 5. Mai, 17 Uhr, in Bülach: Knabenturnen. Leitung: Herr Dr. Wechsler.

Junger gewissenhafter **Primarlehrer** 61
sucht Stelle. Praktische Erfahrung, musikalisch. Freude am Beruf. - Off. unter Chiffre SL61 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Gesucht zur Erweiterung des Lehrkörpers
1 Sekundarlehrer sprachlicher Richtung
1 jüngerer, initiativer Primarlehrer
Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn

Aarg. Kantonsschule Aarau

Für das Schuljahr 1944/45, eventuell länger, ist eine **Hilfslehrerstelle** für **Französisch** und **Italienisch** zu besetzen. Anmeldungen mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges sind bis zum 25. April 1944 zu richten an das Rektorat der Kantonsschule in Aarau.



Gitter-Pflanzenpressen

46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 19.50. - **PRESSPAPIER** (grau, Pflanzenpapier), gefälzt, 44/29 cm, 500 Bogen Fr. 29.-, 100 Bogen Fr. 6.50.

Herbarpapier (Umschlagbogen), gefälzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 50.-, 100 Bogen Fr. 6.50.
Einlageblätter 1000 Blatt Fr. 22.-, 100 Blatt Fr. 3.-. Botanikbestecke, Lupen, Pinzetten usw. Prospekt 375.

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich Bahnhofstrasse 65

BRAUSE



FEDERN

für Schule und Beruf

Brause & Co. Jserlöhn

Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Ingold + Co., Herzogenbuchsee

VOLKSHOCHSCHULE Zürich

Beginn der Kurse: 1. Mai.

*Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule,
Münsterhof 20 (Zunftthaus zur Meise):
Täglich 8-19 Uhr, Samstag 8-18 Uhr.*

Programme zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.

*Anschlagstellen des vollständigen Programms
in den Wartehallen der Stadt. Strassenbahn.*

Anmeldungen: 11. bis 22. April

Heer

Uhren · Bijouterie

bedient

Sie

Graben-Obertor Winterthur

gut!

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs



**Niedlich und
praktisch**

das muß ich sagen. - Schon lange habe ich jetzt meinen Knirps. Er gehorcht mir aufs Wort, nie habe ich Umstände beim Öffnen. Und ob dem schönen, soliden Schirmstoff wurde ich schon oft beneidet. - Schirme und Taschen würde ich nie mehr anderswo kaufen als bei

E. Besshardt's
ERBEN
SCHIRMFABRIK u. LEDERWAREN

ZÜRICH, LIMMATQUAI 120 GEGR. 1874

Inhalt: 28. Schweizerischer Lehrertag — Pro Infirmis 1944 — Ein Lehrgedanke und seine Verwirklichung — Fünfzig Jahre Dienst an Schule, Jugend und Lehrerschaft — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Schaffhausen, Zürich — SLV — Das Jugendbuch Nr. 2

28. Schweizerischer Lehrertag

Der Schweizerische Lehrerverein lädt auf den 8., 9. und 10. Juli zu einem Schweizerischen Lehrertag ein. Die Durchführung liegt in den Händen der Sektion Bern, dieses festgefügt und arbeitsfreudigen Verbandes; Tagungsort ist die Bundesstadt, die auf uns alle immer wieder eine besondere Anziehungskraft ausübt, verbindet sie doch in überaus glücklicher Weise stolze geschichtliche Erinnerungen mit kräftig pulsierendem Gegenwartsleben, gediegene Kultur mit praktischem Wirklichkeitssinn, geistige Aufgeschlossenheit mit zäher Bodenständigkeit. Das sind Faktoren, die, zusammen mit der vielgerühmten Gastfreundschaft, in allen Besuchern ein Gefühl behaglichen Geborgenseins aufkommen lassen und damit die aufnahmebereite Stimmung schaffen, die für Tagungen mit geistigen Zielen die glückliche Voraussetzung ist.

Wenn die schweizerische Lehrerschaft dem Ruf nach Bern besonders gerne Folge leistet, spielt sicherlich auch die Erwägung eine Rolle, dass Kanton und Stadt es stets als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten, das Schulwesen auszubauen und ihre Schulen den mancherlei Bedürfnissen anzupassen, wie sie sich aus dem Nebeneinander von Stadt und Land, von Industrie und Landwirtschaft, von Deutsch und Welsch ergeben. Bern hat dafür eine eigene, typisch bernische Lösung gefunden, und es ist für Nichtberner ein ebenso schwieriges wie anregendes Unterfangen, sich mit dem Aufbau, den Zielen und den Lehrplänen der verschiedenen Schulstufen auch nur einigermaßen vertraut zu machen. Mit Recht verglich anlässlich der Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1936 der damalige Präsident der Sektion Bern, Dr. Jost, die Berner Schulen mit Bauerngärten, «die zwar alle ihre Blumenbeete, ihre Kraut- und Gemüsebeete enthalten, die schön und nützlich zugleich sind, von denen aber jeder seine Eigenart bewahrt, jeder seine innere und äussere Oekonomie besitzt». Einen prüfenden Blick in diese buntblühenden Gärten zu tun, ist für Leute vom Fach von besonderem Reiz, namentlich wenn alles so sorgsam betreut ist wie in Stadt und Kanton Bern.

Noch ein weiterer Umstand zieht die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins nach Bern: sie sind hier bei der stärksten Sektion zu Gaste; das vermittelt ein Gefühl jener selbstbewussten Sicherheit, wie sie jeder grossen Verbindung innewohnt. Ueber 3800 Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrer haben sich hier zu einem Gefüge zusammengeschlossen, zum Bernischen Lehrerverein, der unbedenklich als die bestorganisierte Lehrervereinigung unseres Landes bezeichnet werden kann. Was diese Körperschaft für die Schule und ihre Lehrer, für die Stellenlosen, für finanziell bedrängte und ungerecht verfolgte Kollegen schon geleistet hat, muss jeden unter uns mit Stolz erfüllen. Anerkennend erinnern wir uns dabei der Männer, die in zielbewusster Arbeit beitrugen, den

Bernischen Lehrerverein aufzubauen, waren doch ihre Bestrebungen in mancher Hinsicht richtunggebend für die Tätigkeit der Verbände in den übrigen Kantonen. Dankbar gedenken wir in der Reihe dieser führenden Berner Lehrer vor allem einer Persönlichkeit, unseres leider allzu früh verstorbenen Freundes Nationalrat Otto Graf, der als Zentralsekretär und als Mitglied des Zentralvorstandes die Ziele der bernischen und der schweizerischen Organisation mit überlegener Sachkenntnis verfocht.

Bern bedeutet noch ein Drittes für uns, es ist unsere Bundesstadt. Das ist mehr als nur ein Name, mehr als nur eine Angelegenheit der Verwaltung; es ist ein Symbol für die heutige Schweiz. Es sind jetzt hundert Jahre, seit sich jene politischen Ereignisse abspielten, die vom engen Staatenbund zum starken Bundesstaat hinüberführten. Es ist auch die Zeit, da die Bemühungen um die Gründung eines Schweizerischen Lehrervereins bestimmte Formen annahmen. Der Sieg des eidgenössischen Gedankens führte ein Jahr später zum Zusammenschluss der Lehrerschaft. Wie zu einem hochgestellten Altersgenossen blickt unsere Organisation heute auf zum Bund, bei dessen Behörden sie für ihre Aufgaben wohlwollendes Verständnis findet und der uns, seinen Bürgern, Ordnung und Freiheit sichert.

Nach unsern Statuten wird der schweizerische Lehrertag durch die Delegiertenversammlung oder den Zentralvorstand einberufen; diesmal geht die Anregung, wie schon 1937 und 1939, vom Zentralvorstand aus. Er lädt jeweils die gesamte Lehrerschaft zu einer Tagung ein, wenn es sich darum handelt, zu einer bedeutenden Frage Stellung zu nehmen: 1937, in Luzern, musste angesichts der aufsteigenden politischen Wetterwolken dem Gedanken des staatsbürgerlichen Unterrichts ein kräftiger Impuls gegeben werden; 1939, in Zürich, galt es, im Rahmen der schweizerischen Landesausstellung die tiefe Verbundenheit mit unserem Volkes Sein und Schaffen zu betonen; zu erwähnen ist auch die 1941 durchgeführte Jahresversammlung von Fryburg, wo in der von Hans Lumpert entworfenen Entschliessung das Versprechen abgegeben wurde, auf den Schulen aller Stufen ein Geschlecht heranzuziehen, das das Erbe der Väter würdig verwalten und mehren wird.

Der leitende Gedanke, der den Schweizerischen Lehrertag von 1944 in Reden und Vorträgen beherrschen wird, ist die Idee der Freiheit. Sie zu erhalten und der kommenden Generation unversehrt zu übermitteln, betrachten wir allezeit als unser oberstes Anliegen. Dass dabei der Schule in der *Erziehung* zur Freiheit eine vornehme staatsbürgerliche Aufgabe zukommt, braucht keine weitere Begründung; der Zweck des 28. Lehrertages ist denn auch, diesen Auftrag klar zu umreissen, neue Anregungen und Gesichtspunkte zu geben. Bereits hat sich Herr Bundesrat Nobs für den Hauptvortrag am Sonntag zur Verfügung gestellt.

Auf einige weitere Veranstaltungen sei vorläufig lediglich hingewiesen. Wie wir in Zürich Heinrich Pestalozzi ehrten, in Fryburg des Pädagogen Pater Girards gedachten, in Faïdo am Denkmal des Staats- und Schulmannes Stefano Franscini einen Kranz niederlegten, so soll in Hofwil bei Bern die Wirksamkeit des Erziehers Emanuel v. Fellenberg hervorgehoben werden. Während der ganzen Tagung werden im Staatsarchiv, in der Berner Schulwarte und im Kunstmuseum besondere Ausstellungen offenstehen; am Montag führen wohlvorbereitete Exkursionen ins Emental, nach Witzwil und ins Oberland.

Die Berner Kollegen und der Zentralvorstand rechnen mit einem starken Aufmarsch aus allen Teilen unseres Landes; er wird sicherlich nicht ausbleiben. Die Deutschschweizer werden die Hauptmacht stellen, die Tessiner haben eine rege Beteiligung bereits versprochen, aus dem Berner Jura ist auf Zuzug zu hoffen, und gewiss wird sich auch aus dem Welschland ein Harst getreuer Freunde einstellen. So werden wiederum französische, italienische und alemannische Laute fröhlich durcheinandertönen.

Wenn es heute, im fünften Kriegsjahre, gilt, trotz mancherlei Schwierigkeiten und Hemmnisse den 28. Schweizerischen Lehrertag vorzubereiten, so wandern unsere Gedanken unwillkürlich zurück in jene hohe Zeit der Landesausstellung, als die Sektion Zürich die Pädagogische Woche organisierte. Was uns jene Tage kollegialen Zusammenseins boten, war eine unvergleichliche Gabe, von der wir jetzt noch zehren. So soll auch der Schweizerische Lehrertag in Bern mit seinem Thema «Erziehung zur Freiheit» zu einer eindringlichen Kundgebung werden, gewissermassen zu einem Hinweis auf die ersehnte Zeit des Friedens, eines Friedens in der Freiheit! P.

Pro Infirmis 1944

Vor zwei Monaten habe ich einen Sohn bekommen. Meine Frau hat ihn mir geschenkt. Ich überflog den kleinen Mann nach der Geburt mit meinen Augen und war überglücklich, als ich entdeckte, dass sein Körper wohlgeformt, seine Augen klar und seine Stimme laut und kräftig war. Ich glaube, das war der glücklichste Tag meines Lebens.

Nun ist er hier bei uns in der Stube, der kleine Sohn. Wenn ich einen freien Augenblick habe, dann prüfe ich sein Gehör, dann versuche ich anhand vieler kleiner Experimente festzustellen, ob das Knäblein auf Schallwellen reagiert. Und heute reagierte er wieder auf ein kleines lärmendes Spielzeug, reagierte mit lachenden Mienen. Nun weiss ich fast sicher, das mein Sohn hört und bin deshalb von neuem überglücklich. Später, wenn er dann steht und wenn ich an seiner aufrechten Haltung erkennen kann, dass er ein Mensch ist, dann werde ich erst recht glücklich sein, werde versuchen, seinen Verstand und seine Seele zu erkennen und zu erfassen. An dem Tage, da er mir mutig sagen wird, ich sei ungeschickt oder dumm und er wisse irgendeine Sache besser als ich, werde ich denken, dass sein «Ich» geboren worden ist und dass ein neuer Mann werden will.

Warum ich seinen Körper betrachte und seine Sinne prüfe? Ich habe viele Anormale gesehen, bin Taubstummenlehrer und habe Blinde unterrichtet. Ich habe erlebt, wie die Seele des Kindes, das leidet, sich

ändert, wie der Charakter des Menschen, der anormal, der verkrüppelt ist, sich unterscheidet vom Charakter des Normalen, Gesunden. Das Wort Krüppel hat mich damals, als ich noch keine rechte Vorstellung von menschlichen Leiden besass, beengt und beunruhigt, es weckte in mir die sehr einseitige Vorstellung des Kindes, das an Krücken geht und dessen Bewegungstrieb engste Grenzen gesetzt sind. Mit diesem Worte hat man mich damals stumm machen können, ich erinnere mich, dass ich vor dem Gedanken, Krüppel zu sein, oft innerlich bebte. Heute, da ich weiss, was ein Anormaler ist, möchte ich all denen, die so glücklich sind, in ihrer Familie und in ihrer Umgebung lauter Gesunde zu haben, sagen, wie sich der Begriff «anormal» in meinen Augen geändert hat, seitdem ich in täglicher unmittelbarer Berührung mit Leidenden bin. Ich möchte es deshalb sagen, weil ich dem Leidenden früher Unrecht tat und weil ich fürchte, dass viele dieses Unrecht heute noch tun. Dieses Unrecht besteht darin, Gott zu danken, dass man gesund ist, im übrigen aber nichts von diesen Menschen wissen will, in einem scheuen Bogen um sie herum geht, und wenn man mit ihnen in Berührung kommt, in sich eine Wand entstehen lässt, die von ihnen trennt. Ich möchte mich ganz besonders an die Lehrer und Erzieher wenden, um ihnen zu sagen, wie sie ihren Schülern und Zöglingen die Gestalt des Krüppels zeigen und näher bringen können.

Ich appelliere diesmal nicht an die christliche Nächstenliebe, ich möchte nur mahnen, den Anormalen kennenzulernen und zu gestehen, dass auch er Platz hat in unserer Gesellschaft.

Ich möchte die Lehrer und Erzieher vorab bitten, ihre Schüler aufzumuntern, von sich aus den Kontakt mit Anormalen ihrer Umgebung aufzunehmen. Dieses Kontakt-Herstellen darf aber keinerlei Mitleid offen zur Schau tragen, das Ehrgefühl des Gebrechlichen ist nicht selten viel ausgeprägter als das des Gesunden. Im Gegenteil, es soll so geschehen, dass der Gesunde und Normale das Gesunde und Normale im Anormalen sucht. Er wird es finden! Ein Taubstummer hat oft so gute Augen, dass er mit Hilfe seines Sehvermögens unendlich viel schärfer und besser beobachtet als der Normale. Im Jugendalter äussert sich diese Gabe vor allem im Sach- und Zeichenunterricht, dann aber auch in vielen Sportarten, im Schiessen und Skifahren. Mit wenigen Blicken erfasst er eine Situation, weiss um Ursache und Wirkung und ist imstande, aktiv einzugreifen. Was er nicht kann, oder, korrekter gesagt, nicht gut kann, das ist, das Gesehene und Erfasste in sprachliche Form zu bringen und mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Darf ich ihn deswegen täglich bemitleiden? Darf ich deswegen denken, dass er auf einem Nebengeleise steht und dass zwischen ihm und mir eine Kluft ist? Ich werde das nicht tun, um so weniger als mir heute ein ehemaliger taubstummer Schüler anhand meiner Wohnungseinrichtung, die er schreinerte, erklärte, was Serienfabrikat und was Handarbeit, was Kopie und was eigene Idee ist. Ich wusste es schon damals, dass er gute Gaben besitzt, damals, als er noch mein Schüler war, heute habe ich die Früchte seiner Arbeit vor mir, heute spüre ich seine Ueberlegenheit in Dingen des Berufes. Er ist mein Freund geworden, dieser Taubstumme, seine Kunst hat mir seine Seele offenbart. Wenn er aber keine guten Gaben erhalten hätte, wenn es um sein

Augenlicht so schlecht bestellt wäre wie um sein Gehör, wenn seine manuelle Geschicklichkeit nicht vorhanden wäre, auch dann wäre er mein Nächster, auch dann würde ich keine Wand zwischen uns er stehen lassen, ich würde es nicht tun aus Ehrfurcht vor seiner Seele.

Vor wenigen Wochen war ich mit Schwachbegabten beim Skifahren. Im gleissenden Schnee, bei miltäglicher Sonnenstrahlung brach einer ein Bein. Zwei seiner Kameraden halfen mir, den Verletzten zu bergen, ihn über steile Hänge und weite Schneefelder aus der Region des Eises und der Felsen hinunterzuschleppen, hinunter in den Wald und ins nächste Dorf. Es wurde Abend und Nacht, aber Ermüdungserscheinungen liessen sich diese Schwachbegabten nicht anmerken. Unten in der Stadt sind diese Schüler wieder *nur* Spezialklässler, von den einen bemitleidet, von den andern verspottet und verachtet, oben in den Bergen haben sie das geleistet, was Gebirgssanitätssoldaten leisten, in kameradschaftlicher Liebe haben sie einen Verletzten auf unendlich mühseligem Weg hinunter ins Tal befördert. Lange nach Mitternacht waren wir wieder durch die dichte Nebeldecke hinaufgestiegen und haben unser Lager auf der Alp aufgesucht. Ich weiss, dass diese Schwachbegabten mehr zu leisten vermögen, jetzt und auf ihrem späteren Lebensweg, als ihre Mitmenschen wahr haben wollen. Ich möchte Lehrerinnen und Lehrer bitten, immer wieder ihre intelligenten Schüler darauf aufmerksam zu machen, dass guter Arbeitscharakter und menschliche Nächstenliebe wertvollere Gaben sind als Scharfsinn und leichtes Lernen.

Manch einer meiner gegenwärtigen Schüler hat durch unermüdlichen Fleiss irgendeine Gabe besonders entwickelt. Der eine weiss die sämtlichen Wappen der schweizerischen Kantone und Gemeinden auswendig herzuzeichnen, der andere kennt sich im Fahrplan aus, als hätte er ihn seit langem selbst hergestellt und weiss auf Jahre zurück kleine und kleinste Abweichungen in den Eisenbahnanschlüssen, ein dritter kennt die Geburtsdaten aller Mitschüler, der Lehrer und Angestellten der Schule sowie schweizerischer und ausländischer Persönlichkeiten. Auf den ersten Blick bestätigen gerade diese sonderbaren Fähigkeiten das Abnormale dieser Kinder, dann aber ersehen wir daraus leicht, dass diese Eigenschaften gepflegt und nutzbringend angewendet werden können. Erstaunlich und vorbildlich aber ist der Fleiss und die Ausdauer, die der Taubstumme bei diesen seinen Spezialitäten an den Tag legt. Wenn wir dann hinzu rechnen, dass er bei seiner Arbeit sich unverhältnismässig viel weniger stören lässt als der Hörende, indem er gegen alle akustischen Einflüsse unempfindlich ist, so wird es uns klar, dass da eine Reihe guter Eigenschaften beisammen sind, die wohl die Unfähigkeit im Sprachgebrauch einigermaßen wettzumachen vermögen.

Es wird zweckmässig sein, wenn gerade jetzt, da auch wir die Härten des Krieges empfindlicher spüren und da unser Volk mehr und mehr zum Zusammenhalten gezwungen wird, wir der Jugend sagen, dass auch der Anormale zu diesem Volke gehört, dass auch er es verdient, in unsere Gemeinschaft aufgenommen zu werden, und dass auch er berufen sein kann, Wertvolles und Ganzes für andere zu leisten.

H. R. Walther.

Ein Lehrgedanke und seine Verwirklichung

Blätter aus einem Leitfaden für das geometrische Zeichnen, herausgegeben von der Sekundarlehrer-Konferenz des Kts. Zürich.

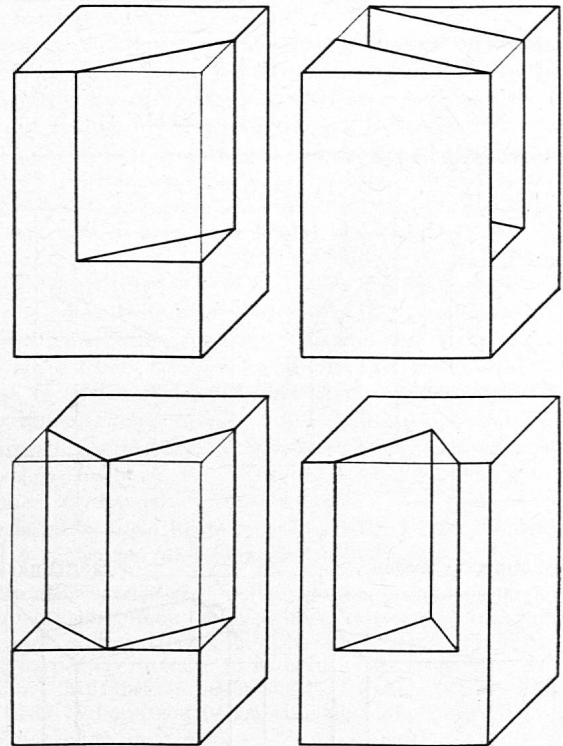
II.

Das Projektionszeichnen.

Mit diesem Abschnitt dringt das geometrische Zeichnen zu seiner wichtigsten Aufgabe vor: zur Schulung und Entwicklung des Raumvorstellungsvermögens. Der Schüler wird angeleitet, die Formen der darzustellenden Körper genau zu beobachten und sie nachher raumbildlich (isometrisch oder parallelperspektiv) und in Normalprojektion (Grund-, Auf- und Seitenriss) abzubilden. Mit der Zeit ist aber der Schüler von der direkten Anschauung zu lösen und dem Zeichnen aus der Vorstellung heraus zuzuführen.

Der *geschnittene Quader* bietet mannigfache Gelegenheit, die hauptsächlich am Würfel erarbeiteten Kenntnisse auf einen neuen Körper anzuwenden.

Wiederholungsaufgaben II



Aus der Quader-Grundform

6 / 6 / 9 cm

sind durch flächenparallele und schiefe Schnitte neue Körper gewonnen worden.

Indem wir jedem Schüler das vorliegende *Aufgabenblatt mit Aufgabentext auf der Rückseite* in die Hand drücken, geben wir ihm alles, was er zur Herstellung von 5 Zeichnungen benötigt.

1. *Aufgabe:* Zeichne zu den 4 Körpern die Risse im Maßstab 1 : 2.

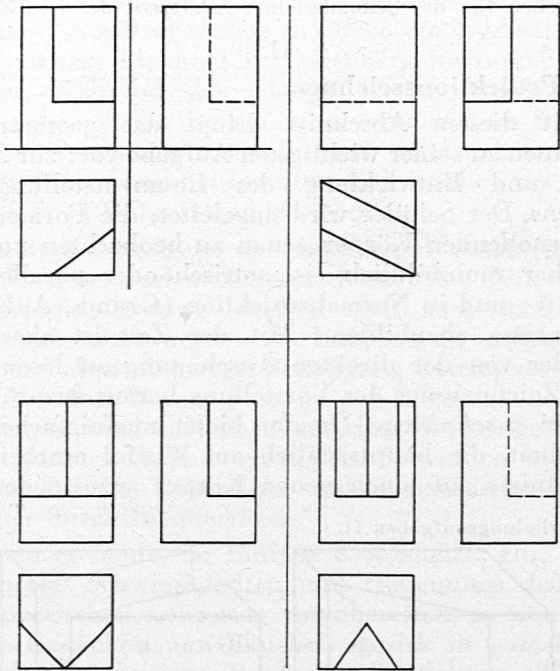
2. *Aufgabe:* Zeichne das Raumbild eines Körpers und daneben sein zusammenhängendes Netz im Maßstab 1 : 2. Herstellung eines Papiermodells.

3. *Aufgabe:* Zeichne zu den 4 Körpern die Ergänzungskörper, d. h. die herausgeschnittenen Teile, die sie wieder zu Quadern ergänzen.

4. *Aufgabe:* Zeichne die perspektivischen Bilder eines Körpers nach einer Drehung von 90° in der Grundrissenebene und nach Kippung um eine Grundkante.

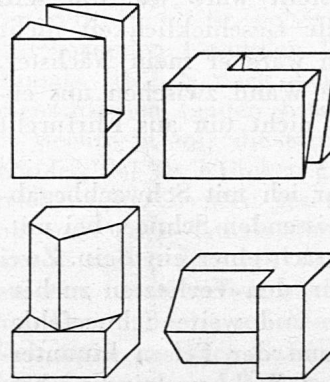
5. Aufgabe: Lege durch die 4 Körper einen oder zwei beliebige andere Schnitte und zeichne das Raumbild der Restkörper.

Wiederholungsaufgaben

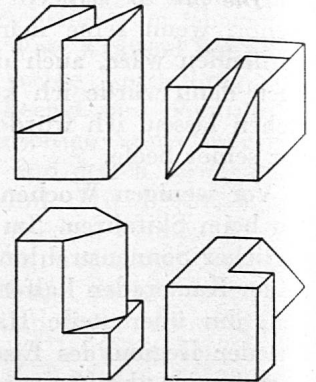


Risse

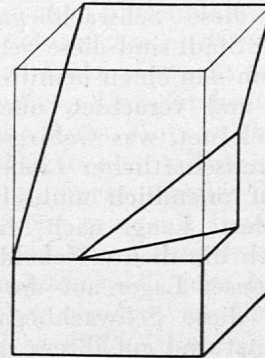
Wiederholungsaufgaben



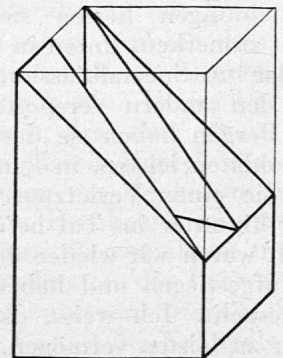
Kippen und Drehen



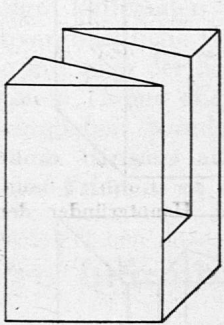
Wiederholungsaufgaben



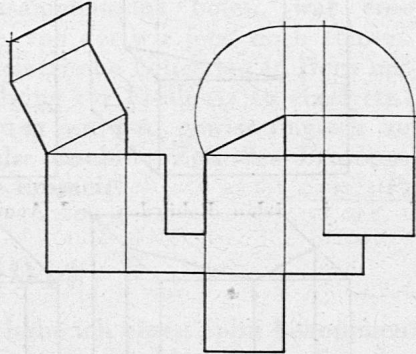
Schnitte



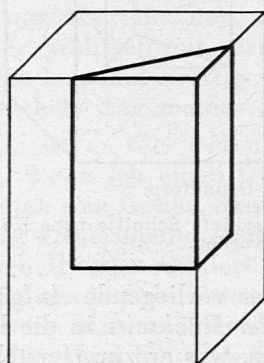
Wiederholungsaufgaben



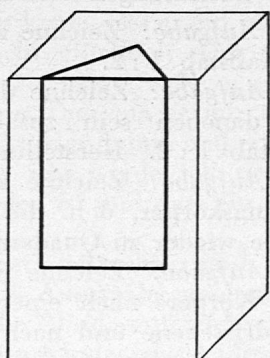
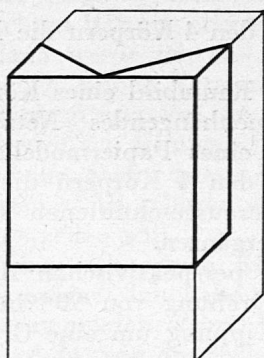
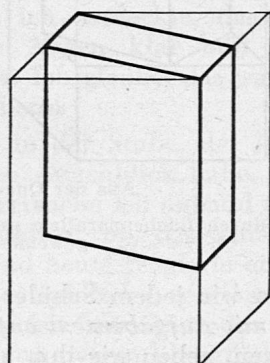
Netze



Wiederholungsaufgaben



Ergänzungskörper



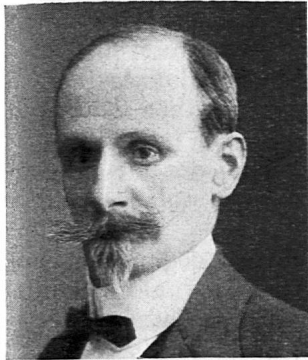
Im neuen Leitfaden sind in 4 Aufgabenblättern 16 Schnittkörper mit gesteigerten Schwierigkeiten geboten, so dass bei der Zuweisung der Aufgaben an die Schüler auf ihre Vorstellungskraft Rücksicht genommen werden kann. Dem geistlosen Abzeichnen wird dadurch ein wirksamer Riegel gestossen. Die Aufgabenserie lässt sich für fähige Schüler leicht vermehren, indem etwa 2 der vorliegenden Schnittkörper an-, neben-, oder übereinander gestellt werden oder die Netze der selbst entworfenen Schnittformen zu zeichnen sind.

Haben die Schüler sich ausgewiesen, dass sie den Quader nach allen Gesichtspunkten hin darzustellen vermögen, so kann ohne Bedenken zur Darstellung beliebiger Prismen in gedrehter und gekippter Lage mit einem oder zwei Schnitten fortgeschritten werden.

Fünfzig Jahre Dienst an Schule, Jugend und Lehrerschaft

Diesen Titel trägt die am Ostermontag zum Jubiläum des 50jährigen Bestehens der Sektion Luzern erschienene, mit mancherlei Hindernissen in kürzester Zeit vom Vorstand bearbeitete Erinnerungsschrift, und aus ihr stammen auch die hier wieder-

Die vier bisherigen Präsidenten der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins, 1894 bis 1944



Karl Egli

Rektor
1861—1928
Präsident 1894—1911;
Mitglied des Zentralvorstandes
des des SLV 1894—1911



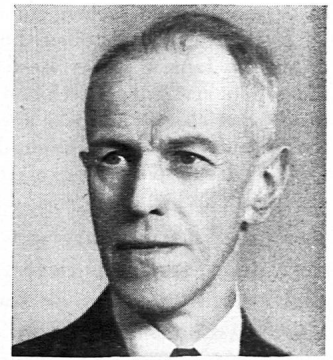
Josef Schilliger

Seminarlehrer
1854—1921
Präsident 1911—1918



Josef Wismer

Regierungsrat und Schultheiss
Ehrenpräsident
geb. 1885
Präsident von 1918—1935



Eduard Schwegler

Sekundarlehrer
Kriens
geb. 1886
Präsident von 1935—1944

gegebenen Porträts von Persönlichkeiten, die zu ihrer Geschichte gehören¹⁾.

Diese reicht viel weiter zurück als 50 Jahre. Schon bei der Gründung des SLV im Jahre 1849 zu Lenzburg und später immer wieder spielten Luzerner Schulmänner eine bedeutende Rolle im Verein, und der Anteil an den Leistungen des SLV seitens der zahlenmässig bescheidenen Sektion war immer sehr rege. So hatte schon 1827 der Naturphilosoph Dr. med. *Ignaz Paul Vital Troxler*, von Beromünster, Philosophieprofessor in Luzern und später an der Universität Basel, einer der stärksten philosophischen Talente, welche die Schweiz hervorgebracht hat, zwei prominenten und weitsichtigen Schulmännern seiner Zeit, dem basellandschäftlichen Schulinspektor *Johannes Kettiger* und *Sebastian Zuberbühler*, einem aus dem Appenzell stammenden Berner Seminardirektor, das Versprechen abgenommen, nicht zu ruhen, bis ein Schweizerischer Lehrerverein gegründet war. Ein Luzerner Geistlicher, der Lateinlehrer Peter Schwytzer, von Sursee, war Aktuar der Gründungsversammlung. Der Luzerner Vorort hat 1854 den Auftrag erhalten, eine *Schweizerische Lehrerzeitung* zu schaffen und dieses Versprechen ausgeführt. Unter dem Namen *Pädagogische Monatsschrift für die Schweiz* erschien die Zeitschrift im Jahre 1856 unter der Redaktion von Seminardirektor *Grunholzer* in Küssnacht (der aber schon nach einem Jahre wegen schwerer Erkrankung zurücktrat) und Professor *Hermann Zähringer*, der hierauf 5 Jahre allein, dann mit

dem Zürcher Reallehrer *Morf* das Blatt redigierte, das im letzten Jahre seiner Redaktionstätigkeit den Namen «Schweizerische Lehrerzeitung» annahm.

Hermann Zähringer — wir fügen das als Ergänzung zur «Geschichte des Schweiz. Lehrervereins» von *Paul Boesch*, Zentralpräsident des SLV, hier ein — wurde 1823 als Sohn eines Arztes in Remüs im Unterengadin als Bürger von Laufenburg geboren. Nach dem Besuch der Churer Kantonsschule besuchte er die Polytechnische Schule in Stuttgart, die Universität in Bonn und die Akademie in Genf. Er war Mathematiker und Physiker, zugleich aber auch Lehrer des Französischen, Italienischen und Englischen. Von 1847 bis 1858²⁾ war er Bezirkslehrer und nachher Rektor in Baden, seither Professor und von 1861 Rektor an der Realschule in Luzern. 1871 veranlasste ihn der politische Umschwung zur Demission und zum Uebergang an die Stelle eines Chefs der Rechnungsrevision der Gotthard-Bahn. Er war in vielen Behörden und Aemtern, Hauptgründer der Mittelschulen, Erziehungsrat, Mittelschulinspektor und Präsident der Anstalt Sonnenberg. Er starb 1880. Seine «Aufgaben zum praktischen Rechnen für schweizerische Volksschulen» waren weit über die Landesgrenzen bekannt.

Wenn also auch heute ein Luzerner Lehrer Redaktor an der SLZ ist, so hat dies eine alte, allerdings sehr lange unter-

²⁾ In den spärlichen Quellen — die Familie scheint ausgestorben zu sein, denn aufgesuchte Personen gleichen Namens haben eine andere Herkunft — ist als Uebersiedelungsjahr von Baden nach Luzern bald 1858, bald 1859 angegeben. Auch die Jubiläumsschrift bringt beide Daten. Offenbar wirkte Zähringer schon 1858 vorbereitend in Luzern, ohne die Tätigkeit in Baden ganz aufgegeben zu haben.

¹⁾ 50 Jahre Dienst an Schule, Jugend und Lehrerschaft, Erinnerungsschrift zum 50jährigen Bestehen der Sektion Luzern des SLV, Ostern 1944. 32 Seiten, 10 Porträts, Fr. 1.—. Zu beziehen von Sekundarlehrer Ed. Schwegler, Kriens.



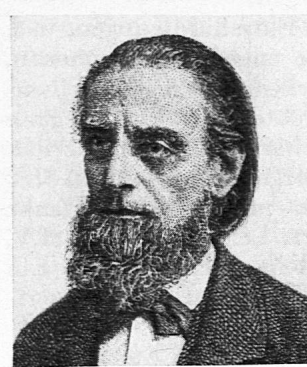
Dr. med.

Ignaz Paul Vital Troxler
1780—1866
von Beromünster
Prof. der Philosophie in Luzern und Basel; Anreger der Gründung des SLV



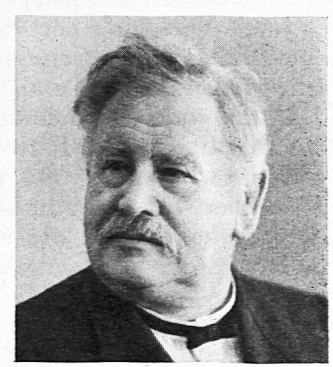
Dr. phil. Franz Dula

1814—1893
Seminardir. in Rathausen und Wettingen; Organisator des 1. Schweiz. Lehrertages in Luzern 1858; Mitglied des Zentralausschusses des SLV bis 1890, Präsident des SLV 1869



Prof. Herm. Zähringer

Lehrer und Rektor an der Realabtlg. der Kantonsschule 1823—1880
erster Redaktor der Vorläuferin der SLZ und Organs des SLV: der *Pädagogischen Monatsschrift für die Schweiz*, seit Anfang 1862 *Schweizerische Lehrerzeitung* betitelt



Josef Ineichen

geb. 1866
Rektor der Primarschulen der Stadt Luzern bis 1940; Mitglied des Zentralvorstandes des SLV von 1911—1935 und der Lehrer-Krankenkassenkommission seit 1919

brochene Tradition. Diese ist aber, wie verschiedene Redner hervorhoben, wohl kaum in einer Sektion so rege bewusst wie in derjenigen, die soeben ein schönes Fest gefeiert hat.

Zu den prominentesten Luzernern im SLV gehört in den ersten 50 Jahren seines Bestehens Dr. *Franz Dula*, über den die schon erwähnte Geschichte des SLV von P. Boesch eingehender berichtet, und zwar aus einer Quelle, die auf den früheren Präsidenten der Sektion, Regierungsrat J. Wismer, zurückgeht — dessen Vater war als früherer Rathouser Seminarist ein sogenannter «Dulianer».

Eine Sektion Luzern wurde aber erst 1894 gegründet; denn erst seit dieser Zeit bestehen Sektionen des SLV. Früher hatte er nur Einzelmitglieder. Es war das Verdienst des Redaktors der SLZ und Zentralpräsidenten Fritschi, durch eine Statutenrevision den zahlenmässig starken Aufstieg des SLV vorbereitet zu haben. Früher war er vielleicht mehr ein Generalstab, ein Kader der Lehrer als ein Lehrerverein. Die Luzerner Sektion wurde im Herbst 1894 von Schuldirektor Karl Egli gegründet. Derselbe war zugleich Mitglied des neuen Zentralvorstandes des SLV. Die Sektion begann mit 85 Mitgliedern, fast nur aus der Stadt; im Frühjahr waren es 150. Die Landschaft zog ein. Heute fehlen nur ganz wenige zur runden Zahl von 400. Als freier unabhängiger Berufsverein steht die Sektion auf kantonalem Gebiet neben dem offiziellen, durch das Erziehungsgesetz bestimmten *Lehrerverein des Kantons*. Auf kantonalem Boden besteht ihre Tätigkeit vor allem in Impulsen und Anregungen zu Fortschritten und Verbesserungen. Die Sektion ist durch ihre Mitglieder das stets lebendig wirkende Gewissen des Gedankens der neutralen Volksschule.

Die Jubiläumsversammlung in der schönen *Musegg-aula* gab Veranlassung, Gäste etwas zahlreicher als es sonst üblich ist, einzuladen. Präsident Schwegler, der die Sektion nun neun Jahre lang hingebungsvoll geleitet hat, konnte den Schultheissen des Standes Luzern, Regierungsrat *Josef Wismer* als offiziellen Abgeordneten begrüßen, sodann den Stadtpräsidenten und Nationalrat Dr. *Max Wey* und vom Zentralvorstand den Präsidenten Prof. Dr. *Paul Boesch*, den Vizepräsidenten Vorsteher *Hans Lumpert*, St. Gallen, den Quästor und Präsidenten der Kofisch *Heinrich Hardmeier* und Redaktor *Otto Peter*. Von benachbarten Sektionen waren Bern vertreten durch die Herren *Bühler*, Langnau, und *Lehmann*, Biel, Zug durch Herrn *Ulrich*, Cham, und Gotthard durch die Herren *Beeler* und *Bürgi*, Goldau.

Nach Verlesung der vielen Entschuldigungen, u. a. eines mit grosser Genugtuung entgegengenommenen, sehr freundlichen und anerkennenden Schreibens des kantonalen Erziehungsdirektors Dr. *Egli*, begann die Erledigung der Jahresgeschäfte. Im Jahresbericht wurden wie immer die Fürsorgeleistungen des SLV gegenüber Sektionsmitgliedern mit warmem Danke hervorgehoben und die andern Leistungen des SLV, besonders die SLZ, gebührend ins Licht gerückt. Ein warmer Appell warb für den Besuch des Schweizerischen Lehrertages in Bern.

In kantonalen Belangen wurde die Unterstützung der Eingabe des Lehrervereins des Kantons erwähnt, die den Wunsch auf Verlängerung der Amtsdauer ausspricht. Der alte Plan zur Schaffung einer allgemeinen Lehrerpensionskasse wird energisch wachgehalten und eine Eingabe bekanntgegeben, welche die gesetzliche Festlegung der verbleibenden, noch nicht Gesetz gewordenen Verbesserungen des als

Ganzes abzuschreibenden Erziehungsgesetzesentwurf fordert. (Da die Hauptstücke aus dem nur in erster Lesung angenommenen Erziehungsgesetz als Sondergesetz herausgekommen sind, bleibt nur ein Torso übrig, aus dem es aber unbedingt die Artikel zu retten gilt, welche Fortschritte gegenüber dem alten Gesetz enthalten.)

Der Vorsitzende gedachte sodann ehrend der verstorbenen Mitglieder und derjenigen, welche aus dem Schuldienst austreten.

Dankbar wurde auch derjenigen gedacht, welche die Sektion finanziell unterstützen, vor allem der *Stiftung für Suchende*. Diese hat seit 1930 den Betrag von 3850 Fr. der Sektion gestiftet, was dieser u. a. ermöglichte, erstklassige Referenten beizuziehen und der wichtigen Jahresversammlung ein gediegenes und anziehendes Gepräge zu verleihen.

Die Wahlen brachten eine ziemliche Erneuerung. Als Präsident trat *Eduard Schwegler* zurück; er verbleibt aber im Vorstand. Sodann demissionierte *Josef Egli*, Sekundarlehrer in Neuenkirch, der 25 Jahre lang mit feiner, schöner Schrift klare, saubere und ausführliche Protokolle geführt; sodann wünschte *Walter Steiner*, Gerliswil, der Betreuer des Lehrerkalenders, Entlastung nach langem treuem Dienst, und schliesslich verlässt die Kassierin, *Frl. R. Felder*, ihr Amt wegen Verlobung.

Zum neuen Präsidenten wurde Sekundarlehrer *Alfred Wanner*, Gerliswil, mit Beifall gewählt. Er war in der abgelaufenen Amtsperiode Präsident des *Lehrervereins des Kantons* und ist schon daher ausserordentlich gut ausgewiesen. Als neue Vorstandsmitglieder rücken dazu ein: *Frl. Carmen Siegrist*, Lehrer *Hans Frei*, beide in Luzern, und Lehrer *Franz Furrer*, Willisau. Die Kollegen *Brunner*, *Gerliswil*, und *Otto Mayer*, Luzern, wurden zu Vertrauensmännern bestimmt. Neuer Delegierter beim SLV wurde der frühere Aktuar *J. Egli*, Sekundarlehrer in Neuenkirch.

Einstimmig genehmigte die Versammlung, einem Wunsche des Zentralvorstandes des SLV Folge leistend, hierauf folgende Resolution:

«Die zahlreich besuchte Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins begrüsst die baldige Schaffung der allgemeinen Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Sie ist der Ueberzeugung, dass dieses grosse Werk eidgenössischer Solidarität einen wertvollen Beitrag zum Familienschutz bilden und sich daher vorteilhaft auf die Volkserziehung durch Familie und Schule auswirken wird.

Sie spricht dem Bundesrat für die Lösung dieser schweren Aufgabe ihr volles Vertrauen aus.»

In einem kurzen Votum führte hierauf Dr. M. *Simmen*, Mitglied der Kofisch, die Neudrucke von drei Schulwandbildern der Bildfolge 1944 vor; die Situation liegt so, dass diese Jahresversammlung sie immer zuerst zu sehen bekommt.

Eingerahmt von herzerfrischenden Liedergaben einer 6. Mädchenklasse von Kriens, die unter Lehrer *Otto Eders* Leitung makellos sang, sprach hierauf der alte *Rektor Ineichen*, der einzig überlebende der Gründer der Sektion, die *Jubiläumsansprache*, in welcher er in hoher vaterländischer Stimmung vor allem den Artikel 27 der BV, und seine Auswirkungen auf die Schule als eines der stärksten Fundamente unseres Staates pries. Er erinnerte an die Luzerner, die seinerzeit mannhaft für dessen Einführung kämpften und an alle Vorgänger, die der Devise «durch Bildung zur Freiheit» huldigend, für den Fortschritt im Schulwesen eingestanden sind, und das Volk aus

jammervoller Lage herauszuholen, sich in jahrzehntelangen Kämpfen eingesetzt haben.

So fand der erste Teil der Versammlung einen würdigen Abschluss. Nach kurzer Pause, in der noch viele Gäste eintrafen, sodass der grosse Saal dicht besetzt war, folgte hierauf das fast anderthalbstündige Hauptreferat, in grösster Spannung und Stille angehört. Die Sektion hatte als ersten Vortrag ihrer ersten Ostermontagversammlung von 1895 das Thema «*Der Bund und die Volksschule*» angehört. (Referent war Lehrer, später Rektor Ludin.) Nun schloss nach 50 Jahren der Vortrag von Seminardirektor Dr. W. Schohaus-Wyss (seine Frau ist Luzernerin) mit dem Thema «*Schweizerische Schule — heute und morgen*» die Reihe ungemein sinnvoll ab. In meisterhafter Stilisierung, gedanklich aufs letzte durchdacht, variierte der Redner seinen Vortrag von der letzten Delegiertenversammlung in Romanshorn. Bewusst übergang er, soweit dies ohne Einbusse an Qualität möglich war, die negativen Wirkungen des Krieges, der kulturell 1933 in heftigster Form begann. Deren Erörterung ist unfruchtbar. Der Redner stellte deshalb in höchst konkreten Tatsachen heraus, was für fördernde Elemente der Umbruch uns gegeben und was davon zu pflegen sei, um auf den Fundamenten der Freiheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe *christliche Humanität schweizerischer Prägung* zu erhalten und zu entwickeln. Er zeigte, immer anschaulich, phrasenlos und durch und durch realistisch, wie die *vita activa* einerseits, die *vita contemplativa* andererseits in der Schulerziehung zur Geltung kommen können und sollen, und er verweilte eingehender bei dem von ihm als *Prinzip der praktischen Aktion* bezeichneten Verlebendigung des Unterrichts durch Einbeziehung wirklich lebensnaher Tätigkeiten.

Mit grösster Spannung und absoluter Ruhe wurde das Meisterwerk erzieherischer Darstellung angehört. Man erlebte eine Stunde grosser Pädagogik und nahm ein greifbares Programm schweizerischen Schullebens entgegen. Es wird bleibende gute Wirkung behalten bei allen, die es gehört haben.

Gegen 80 Teilnehmer der grossen Versammlung fanden sich hierauf noch im Hotel «Rütli» ein, wo unter dem Tafelmajorat von Sekundarlehrer Alfred Wanner der Reigen der Reden weiterging. Es sprach für die Regierung des Kantons unser Ehrenpräsident Wismer. Er toastierte auf die Eigenart der Sektion Luzern, auf ihre Tradition, die lebendig erhalten bleibt, weil die Jungen sich immer wieder zu den Alten gesellen. Es sprach hierauf Zentralpräsident P. Boesch, den Faden des Vorredners aufnehmend, geistvoll von einem schönen Ostertag der Sektion. Vizepräsident Hans Lumpert brachte — vielfach aufgefordert — mit dem ihm eigenen Humor und der Erfahrung eines Kantonalpräsidenten, den Gruss eines Grenzkantons in die Zentralschweiz, und Eduard Schwegler schloss mit dem Generaldank ab an alle, die zum Gelingen der schönen Tagung beigetragen.

Noch ist der musikalischen Gaben kurz zu gedenken, die von den Lehrerkünstlern Armin Meyer, Kriens, und Fritz Felix, Emmenbrücke, in gewohnter Meisterschaft vorgetragen, die *vita contemplativa* in idealer Weise in das Ganze einstellten. Mit hoher Befriedigung über den Verlauf und den schönen Geist der Freundschaft, der überall zur Geltung kam, blickt die Sektion auf ihr Jubiläumsfest zurück und zugleich vorwärts und aufwärts! *Sn.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 4. April 1944.

1. Die Eingabe an die landrätliche Kommission zur Vorberatung des Besoldungswesens wird bereinigt.
2. Der vom 1. Aktuar verfasste *Jahresbericht* 1943 wird zu Händen der Jahresversammlung vom 29. April 1944 genehmigt. Siehe Nr. 16 der «SLZ» vom 21. April 1944.
3. Der Präsident wird beauftragt, an der Jahresversammlung kurz über die Bemühungen des Vorstandes um die Teuerungszulagen und das Besoldungsgesetz zu berichten.
4. 40 für das geplante Liederheft ausgewählte Lieder werden zur Begutachtung an eine Fachkommission gewiesen. *O. R.*

Schaffhausen.

Zwei Tage vor der Katastrophe in unserer Kantonshauptstadt feierte die Randengemeinde Schleithem im geräumigen Gotteshause das hundertjährige Bestehen ihrer Realschule. Schulpräsident Pfarrer Stamm hielt in einer packenden Ansprache eine Schulpredigt auf Grund der Auslegung der Bibelworte: «Nimm an die Weisheit, denn sie ist besser als Gold.» Kollege Christian Wanner, Reallehrer, der Verfasser eines Teiles der Schleithemer Ortsgeschichte, zeichnete darauf in kurzen Zügen ein Bild des Werdens und Wachsens der Realschule. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts stand es mit der Schulbildung noch schlecht. Durch Martin Heusi, der während acht Jahren sich bei Pestalozzi in Yverdon hatte ausbilden lassen, wurde die Grundlage zu einer wesentlichen Verbesserung der Schulverhältnisse geschaffen. Es entstand zuerst eine private Realschule, die 1844 in eine offizielle Gemeindeschule umgewandelt wurde mit der «Aufgabe, die Schüler zu christlichen Persönlichkeiten zu erziehen». Im Jahre 1850 machte der Staat alle Gemeindeschulen zu Staatsschulen, was für Schleithem sich insofern günstig auswirkte, als eine Auffassung, die Realschule sei keine absolute Notwendigkeit mehr, das Bestehen derselben zu gefährden drohte. 1870 wurde der Turnunterricht eingeführt. Wegen Lehrermangel für die Realschulstufe wurde 1878 Lehrer J. U. Wanner an die Realschule versetzt, was die Gemeinde nie zu bereuen hatte. Von 1868 an amtierten zwei Lehrer, und seit 1893 sind es ihrer drei.

Als dritter Redner sprach Erziehungsdirektor Dr. jur. Gustav Schoch. «Es bereitet mir grosse Freude, mich unter den Gratulanten einfinden zu dürfen, um der Schulgemeinde Schleithem im Namen des Regierungsrates und des Erziehungsrates für das hundertjährige Jubiläum der Realschule die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen; denn als ehemaliger Schüler der Jubilarin fühle ich mich persönlich mit dem heutigen Ereignis verbunden, und es ist mir, als könne ich damit eine Dankesschuld abtragen, die ich der Schule gegenüber empfinde.» Mit diesen gewinnenden Worten begann Herr Regierungsrat Dr. Schoch seine in grosser Andacht angehörte Ansprache; sie war ein mächtiges Credo für unsere Jugenderziehung, ein tiefes Bekenntnis zu Vaterland und Heimat. Wer hätte in jener ergreifenden Stimmung geahnt, dass dieser treue Staatsmann zwei Tage später das Opfer eines

aus Irrtum entstandenen Bombardements werden sollte!

Im zweiten Teil der Feier, im Gasthaus zur Post, wo Behörden und Gäste sich für einen Imbiss zusammenfanden, beleuchtete Schulinspektor Georg Kummer die Früchte, die am Lebensbaum der Schleithheimer Realschule je gereift haben. Sie ist über die Landesgrenze hinaus bekannt als eine hervorragende Erziehungsstätte und Schule, aus der Historiker, Literaten und Gelehrte hervorgegangen sind, so ein Jakob Bächtold in Zürich, ein Steigpfarrer Dr. h. c. Karl August Bächtold und andere, während die Geschlechter Pletscher und Wanner prominente Männer stellten, die in ehrenvollen Stellungen standen.

Im Namen der kantonalen Behörden überreichte Erziehungsdirektor Dr. Schoch der Realschule Schleithheim das naturwissenschaftliche Werk von Heim: «Die Geologie der Schweiz» mit den Worten: «Was aus dem Geiste kommt, kann nicht untergehen.» E. W.

Zürich.

Zeichnen am Unterseminar in Küsnacht. Die jährlichen Ausstellungen der Arbeiten im Zeichnungsunterricht am Seminar in Küsnacht geben uns Lehrern einen wertvollen Einblick, wie die werdenden Lehrer ausgebildet und auf die Praxis vorbereitet werden. Besonders anzuerkennen ist das Streben, die Seminaristen mit den verschiedenen Techniken vertraut zu machen, die wechselweise an zweckmässigen Aufgaben versucht werden. Damit wird auf jede Spezialisierung verzichtet, die dem künftigen Lehrer an der Volksschule nicht dienen kann. Auch die Wahl der Aufgaben berücksichtigt jedes Gebiet des Zeichnens und bewahrt vor Einseitigkeit. Das genaue Naturstudium steht neben dem persönlichen Gestalten, das besonders auch im Hinblick auf das Wandtafelzeichnen betont wird. Die ausgezeichneten Arbeiten würden es verdienen, länger als es im Anschluss an die Jahresschlussfeier in den Zeichenräumen des Seminars möglich ist, einmal im Pestalozzianum in Zürich ausgestellt zu werden. G. K.

Kleine Mitteilungen

Graphische Sammlung der ETH Zürich.

Rom. Architekturbilder und Stadtansichten aus 5 Jahrhunderten. Ausstellung in der Graphischen Sammlung der ETH. Eröffnung 15. April 1944, 15 Uhr. Geöffnet Wochentags 2—5 Uhr, die Ausstellung ausserdem Sonntags 11—12 Uhr. Eintritt frei. S. R.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Sektionspräsidenten.

An der Jubiläumsversammlung der Sektion Luzern, die am Ostermontag stattfand und über deren prächtigen Verlauf an anderer Stelle ausführlich berichtet wird, trat Eduard Schwegler, Sekundarlehrer in Kriens, nach neunjähriger Tätigkeit als Präsident der Sektion Luzern zurück. Seine Verdienste um das Gedeihen dieser Sektion wurden an der Versammlung gebührend gewürdigt. Hier sei ihm noch der besondere

Dank ausgesprochen für die Hingabe, mit der er durch alle Jahre für den Schweizerischen Lehrerverein, für seine Ideale und seine Institutionen erworben hat. Kollege Schwegler bleibt Mitglied des Sektionsvorstandes und wird mit dem SLV auch als Mitglied der Rechnungsprüfungsstelle weiter eng verbunden bleiben.

Als neuen Präsidenten der Sektion Luzern wählte die Versammlung *Alfred Wanner*, Sekundarlehrer in Gerliswil, der schon als Präsident des Lehrervereins des Kantons für Schule und Lehrerschaft gewirkt hat. Ihm sei auch hier der herzliche Willkommgruss der Leitung des SLV ausgesprochen mit dem Wunsche, dass auch unter ihm die stattliche Sektion Luzern weiter blühe und gedeihe.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Polnisch-Kurse für Lehrer.

Unerwarteter-, aber erfreulicherweise hat der vom Inspektor der Internierten-Hochschul- und Gymnasiallager, Herrn Oberstlt. i. Gst. Zeller, angeregte Plan von vorbereitenden Polnisch-Kursen bei der Lehrerschaft der deutschen Schweiz guten Anklang gefunden. Für den Kurs in Bern haben sich 24, für diejenigen in Zürich 16 Interessenten gemeldet, zum grösseren Teil Lehrerinnen. In Genf und Freiburg sind, bis jetzt wenigstens, solche Kurse nicht zustande gekommen.

Am 3. April fand unter dem Vorsitz von Oberstlt. Zeller eine Zusammenkunft der angemeldeten Teilnehmer in Bern und am 5. April eine solche in Zürich statt. Einleitend orientierte der Leiter der Kurse, Dr. Drobny (Rektor des Internierten-Gymnasiallagers in Wetzikon), über das Schulwesen Polens in der Zwischenkriegszeit und über die schweren Aufgaben, die diesem Lande auf dem Gebiet des Unterrichtswesens und der Volksbildung nach diesem Kriege erwachsen werden. Der Kurs soll in erster Linie ein Sprachkurs sein; er soll die Grundlage schaffen für selbständige Weiterarbeit. In einer grösseren Zahl von Vorträgen sollen die Teilnehmer daneben aber auch über Geographie, Geschichte, Literatur und Kunst, Volkskunde, Wirtschaft, soziale Verhältnisse und über die polnisch-schweizerischen Beziehungen unterrichtet werden. Vorgesehen ist auch ein Besuch des Polenmuseums in Rapperswil.

Der Zürcher Kurs beginnt Dienstag, 18. April, in der Töchterschule auf der Hohen Promenade. Er wird durchgeführt jeden Dienstag von 18.15 bis 20.00 Uhr bis Ende September. Der im ursprünglichen Programm vorgesehene sechstägige Kurs während der Frühjahrsferien musste fallen gelassen werden. Dafür findet in den Sommerferien ein geschlossener 14-tägiger Kurs statt, entweder in Genf oder in Rapperswil. Das Kursgeld für die Teilnehmer am Zürcher Kurs wurde auf 120 Fr. angesetzt. Der Zentralvorstand des SLV wird begründete Gesuche von Mitgliedern um einen Beitrag an die Kurskosten in wohlwollendem Sinne behandeln, selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, dass der Kurs auch wirklich besucht wird.

Weitere Anmeldungen für die Kurse in Bern und Zürich sind an Herrn Oberstlt. i. Gst. Zeller, Freiestrasse 120, in Zürich zu richten.

Der Präsident des SLV.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellung im Neubau bis Ende April:

Piccole mani benedette / Kleine gesegnete Hände
Kinderarbeiten einer Schule in Stabio (Tessin). Lehrerin:
Frau Cleis-Vela.

Phantasievolles Gestalten mit ungewohnten Werkstoffen der
Natur und Technik / Illustrationen zu Themen des heimat-
kundlich gerichteten Gesamtunterrichts.

Sonntag, 16. April, 10.30 Uhr:

Führung durch die Ausstellung durch den Ausstellungsleiter.

Ausstellung im Herrschaftshaus bis Mitte Mai:

Kindergarten: Allerlei Arbeiten.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr
(Sonntags bis 17 Uhr), Montag geschlossen. Eintritt frei. Pri-
marschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Schweizer Mustermesse 1944.

(22. April bis 2. Mai)

In der Säulenhalle wirbt die schweizerische Bücherschau
eindringlich für das gediegene und bodenständige Schweizer-
buch. Im Zusammenhang damit steht eine Sonderschau, die auf
die grundlegende Bedeutung verweist, die der wissenschaftlichen
Forschung an unsern Hochschulen als auch in zahlreichen indu-
striellen Betrieben selbst im Sinne einer kraftvollen Ausweitung
der Arbeitsmöglichkeiten zukommt.

Öffentliche Vorlesungen an der ETH.

Auch im Sommersemester 1944 werden an der Allgemeinen
Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule öffent-

liche, allgemeinverständliche Vorlesungen über Literatur, Spra-
chen, Philosophie, Geschichte, Volkswirtschaft und Recht gehal-
ten. Der Besuch steht *jedermann* offen, der das 18. Altersjahr
zurückgelegt hat. Die Vorlesungen, die wöchentlich ein- bis
zweistündig gehalten werden, fallen meist in die Abendstunden
zwischen 17 und 19 Uhr und beginnen am 24. April. Die Ein-
schreibung hat bis spätestens am 1. Mai zu erfolgen.

KNABEN-INSTITUT MARTIGNY

KOLLEGIUM SANTA MARIA

Spezialkurs zur Erlernung der französischen Sprache

Eintritt: September und Ostern

Für Ihren fremdsprachlichen Unterricht

Collection de textes français

Collection of English Texts

Collezione di testi italiani

Die drei Sammlungen haben sich für alle Stufen bestens
bewährt. Jedes Heft enthält Einleitung, Text und Noten.
Umfang meist 48 Seiten. Preis pro Nummer 90 Rappen
(grössere Hefte entsprechend höher im Preis)

In allen drei Sammlungen liegen **neue Hefte** vor

Verlangen Sie unsern neuen Schulbücherkatalog, der Sie über
Altbewährtes und Neugeschaffenes ausführlich orientiert.
Erhältlich in jeder Buchhandlung oder durch den Verlag

A. FRANCKE A.-G. VERLAG BERN

Warum ich auf
Wisa Gloria schwör?
Künstler, Arzt und Ingenieur
haben für diesen
Kinderwagen
ihr Wissen und Können
zusammengetragen!
Harmonisch entworfen,
organisch gewachsen

Wisa Gloria!

mit Torsions-Schwingachsen



Gratiskataloge durch

WISA-GLORIA

Lenzburg

Am 13. Mai verteilt die Landes-Lotterie zusätzlich
200 EXTRA-TREFFER ZU FR. 40.—

Somit gelangen **43 395** Treffer im Gesamtwert
von **Fr. 518 000.—** zur Ziehung.

INTERKANTONALE
Landes-Lotterie

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten
Kleeblatt“-Verschluss Fr. 50 — (enthaltend 2 sichere Treffer),
erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzah-
lungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.

ZIEHUNG **13.** MAI



BRUNNEN Hotels Metropol und Weisses Kreuz
 Gaststätten für jedermann. Grosse Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Gartenrestaurant. Mässige Preise. Fam. L. Hofmann.

Zu Schülerreisen, Ferien und Wochenende in die Schwyzer Alpen an den **Sihlsee**

Idealer Ferienort, mannigfache Spazier- und Tourenrouten. Für Sportfischer Tages-, Weekend- und Ferienkarten erhältlich. Sehr gute Tagespension ab Fr. 7.—. Gesellschaftessen. Fisch- und Bauernspezialitäten. **Telephon 703**

Familie Keller, Gasthof Hirschen, Euthal

Seilbahn Lugano-MONTE BRÉ

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
 Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften



LUGANO Hotel Pension DES PALMIERS

3 Min. v. Bhf., in gross. Park. Sonnige, ruhige, aussichts. Lage. Heim., gut bürgerl. Haus m. anerk. reichh. Küche. Pension von 9 Fr. an. Basler, Propr.

Das heimelige

Hotel Kurhaus Orselina

bietet Ihnen alles für einen schönen Ferienaufenthalt. Wunderschöne Lage ob Locarno. - Küche immer noch gut und reichlich. - Pensionspreis ab Fr. 10.25

Telephon 241

Familie Amstutz

Gleiche Häuser: **Hotel Waldheim u. Hotel Mattgrat, Bürgenstock, Hotel Schwanen, Wil (St. G.)**

LUZERN

Besucht unsere Alkoholfreien: **Waldstätterhof** beim **Krone** am **Weinmarkt**
 Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.



Die christlichen Hospize DER SCHWEIZ

EMPFEHLEN SICH FÜR FERIE UND REISE

BASEL HOTEL BASLERHOF
 Aeschenvorstadt 55 Tel. 218 07
 400 m von der SBB, fließendes Wasser, Bäder und Telephon. Alkoholfreies Grossrestaurant

SCHAFFHAUSEN HOTEL KRONENHALLE
 Ruhige Lage, heimelige Zimmer zu bescheidenen Preisen

BASEL BLAUKREUZHOTEL
 beim Kollegienhaus, Tram Nr. 2 Spalenter. Zimmer Fr. 3.- bis 4.-, Tagespens. Fr. 8.- bis 10.-

SCHLOSS HUENIGEN b. Konolfingen
 Teleph. 8 41 87
 Ferien, Rekonvaleszenten- und Dauerpensionäre. Heimelige Räume für Konferenzen

BASEL HOSPIZ ENGELHOF
 Stützgasse 1, Telephon 223 03
 Ruhige Lage im Zentrum. Gutbürgerl. Küche. Zimmer 2.- bis 3.50. Pension 6.- bis 8.50.

ST. GALLEN FAMILIENHOTEL J. KESSLER
 Teufenerstrasse 4, 3 Min. v. Bahnhof. Zimmer Fr. 3.- bis 4.50. Pension Fr. 8.50 bis 10.-

BERN HOTEL ZUM EIDG. KREUZ
 Zeughausgasse 41 (Stadtzentrum)
 Zimmer 3,80 bis 5.-, Pension 8,50 bis 10,50

ST. GALLEN HOSPIZ ZUR HEIMAT
 Gallusstr. 36, Tel. 2 47 48
 Ruhige Lage im Zentrum. Restaurant. Pension Fr. 5.50 bis 7.50, Zimmer 2.50 bis 3.50, teilw. fl. W.

BEX (Vd) VILLA DES SALINES
 Ein Haus der Erholung und der christlichen Gemeinschaft. Pensionspreis Fr. 8.- bis 10.-

VEVEY HOTEL DE FAMILLE
 Das geeignete Ferienhaus am Genfersee. Gute Verpflegung. Mässige Preise

GENEVE HOTEL DES FAMILLES
 gegenüber dem Hauptbahnhof. Dir. E. Lauber

WINTERTHUR HOTEL HOSPIZ Sträulistrasse 1
 Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

HEINRICHENBAD (Herisau) sucht in s. Haus **TANNECK** seinen Gästen an Leib und Seele zu dienen. Pensionspreis Fr. 7.- bis Fr. 8.50.

ZÜRICH HOTEL GLOCKENHOF
 Sihlstrasse 31
 Ruhige Lage, 5 Min. v. Bahnhof. Privatgarten. Altbewährte Gastlichkeit. Neuester Komfort

LUZERN HOSPIZ JOHANNITERHOF
 am Bundesplatz, 5 Min. v. Bahnhof, Tel. 2 17 11. Verpflegung und Preis anerkannt vorteilhaft

ZÜRICH HOTEL AUGUSTINERHOF
 Peterstrasse 8
 Zentrale, ruhige Lage. Mässige Preise. Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

MONTREUX HOTEL DES FAMILLES HELVETIE & LA CLOCHE
 sans alcool, Restaurant tea-room, Jardin-Terrasse au 7me étage. Pension depuis frs 9.-

ZÜRICH HOTEL SEILERHOF (Hospiz)
 Häringsstrasse 20
 Nähe Hauptbahnhof. Sehr ruhige Lage. Freundliche Zimmer, Bäder, Lift, Gutbürgerl. Küche

Verlangen Sie bitte Prospekte von den einzelnen Häusern

Der Fahrplan

GRIFF

gut leserlich
 übersichtlich
 reichhaltig
 preiswert

ein Begriff

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV
 Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mitgliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — Postcheck der Administration VIII 839.

Jährlich

Schweiz . . . Fr. 10.50

Ausland . . . Fr. 13.35

Halbjährlich

Fr. 5.50

Fr. 7.—

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel ^{1/32} Seite Fr. 10.50 ^{1/16} Seite Fr. 20.—, ^{1/4} Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.



• *Dienst an der Zivilisation!*

Man darf den Stand der Technik, die unser aller Lebensrythmus so stark beeinflusst, getrost als den sinnfälligsten Maßstab für den Grad der Zivilisation eines Volkes bezeichnen. • Reißbrett und Bleistift sind die Geburtshelfer technischer Großtaten und Meisterwerke unserer Zeit. Wie rasch, wie fügsam hilft dem Zeichner dieses kleine Etwas aus Graphit und Holz, der gute, erprobte KOH-I-NOOR. Auch er ist eine Schöpfung der Technik, einer hochentwickelten Herstellungstechnik, die nicht im Traditionellen erstarbt, die ständig Ausschau hält nach Verfeinerung und Vervollkommnung. Dafür setzt die KOH-I-NOOR Bleistiffabrik L. & C. HARDTMUTH alle Einrichtungen und alle Mittel neuzeitlicher Forschung ein. Das weiß man, das schätzt man in aller Welt, wo immer man hohe Ansprüche stellt.

HARDTMUTH

Dem Bleistift geschichtlich verpflichtet!





TRUB, TÄUBER & CO. AG.

Ampèrestraße 3 ZÜRICH 10 Tel. Nr. 61620



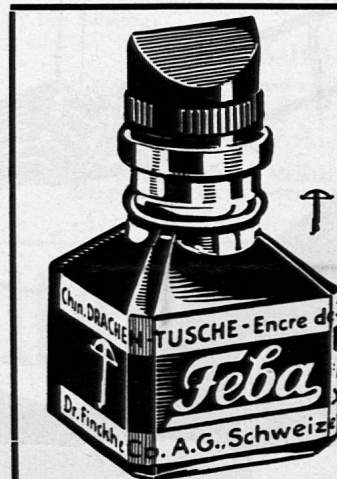
**Elektrische Meßinstrumente
für den Unterricht**

**Lehrmodelle für die Physik
der elektr. Schwingungen**
nach Seminarlehrer Knup



Im Bild:
Elektrostatisches Voltmeter

Verwendung an Stelle des
Goldblatt-Elektroskops



Empfehlen Sie den Schülern

**FEBA-
Tusche**

tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle

Soeben ergänzt:

Schuldbetreibung und Konkurs

mit Nachtrag Nr. 1 betr. neueste Aenderungen aller Schutzmassnahmen notleidender Wirtschaftszweige. Von Rechtsanwalt Dr. U. Campell, 10. Auflage. Textausgabe der wichtigsten Bundeserlasse mit Verweisungen, Erläuterungen der Kriegsänderungen und weiteren Neuerungen, Anleitungstabellen zur Durchführung von Betreibungen und Berechnung des Existenzminimums, Sachregister. Die einzige Ausgabe mit dem neuartigen Griffregister, die durch Nachträge immer auf der Höhe der Zeit bleibt. Leinen geb. Fr. 4.80
Ferner sind erschienen:

Revidiertes Schweiz. Obligationenrecht

mit Nachtrag: Das neue Handelsreisendengesetz, das revidierte Bürgschaftsrecht. Von Rechtsanwalt Dr. U. Campell, 14. Auflage, Preis kart. Fr. 4.—, Leinen geb. Fr. 4.50

Revidiertes Schweiz. Zivilgesetzbuch mit Artikelhinweisen

Von Rechtsanwalt J. J. Bucher, 11. Auflage. Leinen geb. Fr. 4.—

Schweizerisches Strafgesetzbuch

Textausgabe mit ergänzenden Erlassen, Orientierung über die Neuerungen, systematisches und alphabetisches Sachregister von Dr. U. Campell, Rechtsanwalt, in Zürich. Die einzige Textausgabe mit Erlassen und orientierender Einleitung über die umwälzenden Neuerungen im Strafrecht. Taschenformat, in Leinen geb. Fr. 4.50

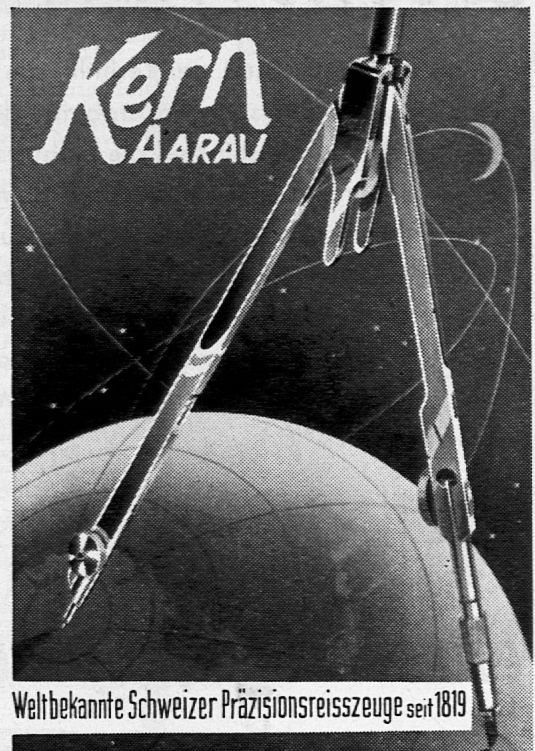
Die schweizerische Militärgesetzgebung

Gesetzestexte mit Einleitung und Anmerkungen. Nachtrag: Die wichtigeren Erlasse über das schweizerische Militärwesen aus den Jahren 1936—1943, von Rechtsanwalt Dr. E. E. Lienhart. Leinen geb. Fr. 4.50

Der Bundesstrafprozess der Schweiz

Grundriss und Gesetzestext. Bundesgesetz über die Bundesstrafrechtspflege in Kraft seit 1. Januar 1935 mit Nachtrag: Aenderungen durch das Schweizerische Strafgesetzbuch. Bundesbeschluss betreffend vorläufige Aenderungen in der Bundesstrafrechtspflege. Von Rechtsanwalt Dr. E. E. Lienhart, kart. Fr. 2.80
Erhältlich in allen Buchhandlungen oder beim

Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich 8



Weltbekannte Schweizer Präzisionsreisszeuge seit 1819

**Seit 1819 ist der Name Kern
eine Garantie für Präzision und Solidität**

Qualität vom hochwertigen Techniker-
Reißzeug bis zum einfachen Anfängerzirkel
Zu beziehen in den einschlägigen Fachgeschäften



EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins
Fischerweg 3

Am 1. Mai 1944 beginnt der sechsmonatige Sommerkurs

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege

Tageskokkurs: Beginn am 1. Mai 1944. Dauer 6 Wochen, je vormittags. — Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin:

Frl. Nyffeler. Tel. 2 24 40

Vor- und Diplommkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. — Primar- u. Sekundar-Abteilg. unter staatl. Aufsicht. — Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtenenschulen Technikum, Meisterprüf., Maturität. — Stellenvermittlung. — Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. — Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 307 66

Neue Handelsschule Bern



Landerziehungsheim Eichhorn

Arth/Rigi Telephone (041) 61765. Bes. Frl. Eichhorn.

Erziehungs-, Schul- und Weiterbildungsheim für Töchter und Schulkinder. — Auch für solche Kinder, die schulisch oder erzieherisch Sorgen bereiten. Primar- und Sekundarschule unter staatl. Aufsicht.

Knabeninstitut Steinegg

HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID. Telephone 5 10 45

Gesundes Gleichgewicht zwischen geistiger und körperlicher Entwicklung durch Schulung im

«LYCEUM ALPINUM» ZUOZ

Oberengadin 1700 m ü. M. Telephone 7311

Alle Mittelschulformen inkl. Handelsabteilung. — Maturität gültig für Universitäten und ETH. — Kant. Handelsdiplom — Beginn des neuen Schuljahres: 10. Mai — Prospekte und Referenzen durch die Direktion

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 13231 Z) Uraniastrasse 31-33, Telephone 577 93

Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfenschule
• Vorbereitung für kantonale Techniken

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32



Private, geistig gepflegte Berufsschule des Jungkaufmanns. Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen. Praktisches Übungskontor.

Tages- und Abendkurse in Kleinklassen. Lehrpläne und Prosp. Tel. 3 33 25

MUSIK-KONSERVATORIUM
KUNSTSCHULE
HANDELSSCHULE
KUNSTGEWERBESCHULE
UHRMACHERSCHULE
GARTENBAUSCHULE
PRIVATE ERZIEHUNGSINSTITUTE UND PENSIONATE

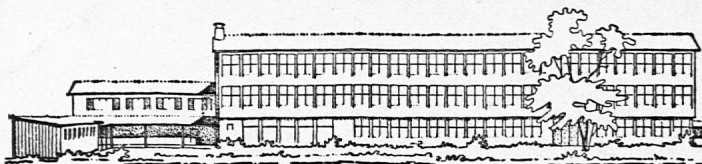
UNIVERSITÄT:
MEDIZIN * RECHT
THEOLOGIE *
LITERARISCHE
FAKULTÄT * NATUR-
WISSENSCHAFTEN *
WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN
GYMNASIUM
GEGRÜNDET VON
JEAN CALVIN

GENÈVE

STATTE DER BILDUNG

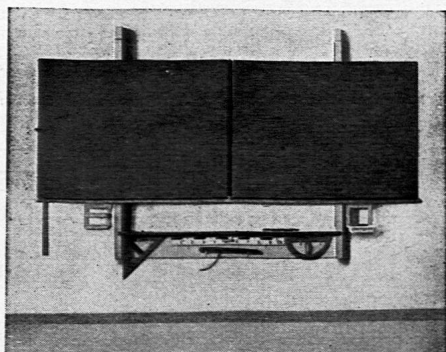
Stadt der Schulen, Stadt der Forschungen, wo man gerne unterrichtet, wo man Freude am Lernen hat.

Ferienkurs in der französischen Sprache an der Universität vom 10. Juli bis 29. September 1944



Wir Spezialfirmen empfehlen uns für

SCHULHAUS- Bau Renovations- Einrichtungen etc.



Wandtafeln, Schultische etc.

beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER Söhne, Thalwil Tel. 92 09 13
Schweiz. Spezialfabrik für Schulmöbel. Gegr. 1880

Rolladen Storen Jalousien Rollwände

H. HÖHN Zürich-Selnau
Friedensgasse 9 Tel. 3 43 94 u. 7 60 24

Der LEHRER



ist gezwungen, seine Heimarbeiten meistens bei künstlichem Licht zu erledigen. Schlechtes Licht ermüdet und schadet den Augen. Mit den lichttechnisch einwandfreien AMBA-Beleuchtungskörpern wird das Arbeiten zur Freude.

Verlangen Sie Prospekte



ALFRED MULLER SWB
Fabrik gediegener Beleuchtungskörper
BASEL, Hammerstrasse 142, Tel. 4 79 82

Schenker Storen

Storenfabrik

Emil Schenker AG.

Schönenwerd (Sol.) Tel. 213 52
Zürich Tel. 3 90 40

Die bestbewährten Fensterstoren für Schulhäuser

Mit der

Equitherm

Heizungs-Regulierung

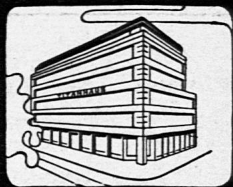
kann das komplizierte Heizprogramm eines Schulhauses automatisch so gesteuert werden, dass bei geringstem Brennstoffverbrauch bei jeder Witterung gleichmässige Raumtemperatur herrscht.

Die Ersparnisse sind in vielen Fällen überraschend gross.

Verlangen Sie Referenzen!

SAUTER

FR. SAUTER AG., Fabrik elektrischer Apparate, BASEL



Eliche's SCHWITTER A.G.

ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS
Telephon 5 67 35

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

APRIL 1944

10. JAHRGANG, NR. 2

Zur Geschichte der schweizerischen Jugendliteratur im 18. Jahrhundert

Die Neujaarsblätter (2).

Als Auftakt zu seinen Betrachtungen über Schweizergeschichte wählte Salomon *Hirzel* den Einsturz der von Habsburg bei der Belagerung von Solothurn errichteten Aarebrücke und die Rettung der in den reissenden Strom gestürzten «Oesterreicher» durch die Belagerten. An diese Tat knüpfte *Hirzel* die für die ganze Serie charakteristische Belehrung:

«Halte Jüngling! die Träne zurück, die in deinen Augen stehet, wenn du nicht entschlossen bist, das gleiche zu tun, wenn deine Feinde daher schwämmen. Ist dir die kleine, grausame, hässliche Rache noch lieb gegen jeden, der dich beleidiget hat?...

«Lass dich durch dieses rührende Beispiel der wahren Eidgenossen beschämen. Sie erduldeten Hunger und Gewalt, und doch wurden sie zum Mitleiden bewegt, da ihre Feinde daher schwammen; sie dachten nicht, diese Leute haben uns Unrecht getan, sie sind Urheber unserer Not; sie dachten, es sind Menschen, die Hülfe bedürfen, ... den Augenblick müssen sie Rettung haben, oder sie sinken dahin, und sie haben keine andere als von uns, sollten sie hilflos vor unsern Augen sterben?»

«Wage es nach einem solchen Beispiel, das in unserm Vaterland begegnete, unversöhnlich zu sein! Und nähre das Gift der eigenen Rache in einem unmenschlichen Herzen! Ist eine sanftere Wollust als die, seinen Feinden wohlzutun? Halte die unmenschliche Freude, so diese glücklichen Solothurner auch hätten haben können, die Leichname ihrer Feinde, die sie halb tot an dem Wasser noch erwürgt, oder tot aus dem Wasser geschleppt, oder die mildtätigen Wellen ausgeworfen hätten, an beiden Ufern liegen zu sehen, halte sie gegen die Wollust, sie zu erretten, sie zu pflegen, sie gesund und freudig ihrem Beherrscher wieder zu geben, und dann sage du selbst, Sklave der Leidenschaften, ob diese Szene der Wohltätigkeit nicht das Innerste der Seele erquickte...

«O ihr! die es Weisheit nennet, seinen Feinden allen Schaden zuzufügen, die es als eine Kriegslist erhoben hätten, wenn die Belagerten die Brücke selbst eingerissen und ihre Feinde ertränkt hätten; wie klein, wie verächtlich ist diese Weisheit und dieses belobte grausame Recht des Krieges! Hätten es die redlichen Solothurner besser machen können für ihren wahren Vorteil, als dass sie die Rechte der Menschheit ausgeübt? Nach euren schädlichen Grundsätzen zu handeln, hätten sie die Feinde zur Verzweiflung gebracht, und ihre Wut hätte endlich die Stadt gewonnen. Aber die wohltätige Menschenliebe gewann die Herzen der Feinde, hob die Belagerung auf, ohne

einen Tropfen Menschenblut zu vergiessen, und brachte den Segen des Himmels auf diese Stadt...

«Aber sind wir etwan nur zu dieser Liebe verbunden, wenn die Not vorschwebt, wenn der Feind vor unseren Augen entweder im Wasser oder in Flammen den Tod findet, erwachen dann erst die Rechte der Menschlichkeit und werden zur Leidenschaft, die eine andere verdrängt? Nein, gewöhne dich, Jüngling, die Stimme der Natur und der Menschlichkeit auch in ruhigeren Verfassungen zu hören... Haben Feinde dir Unrecht getan, so tue ihnen Gutes... So kannst du auch das härteste Herz schmelzen, und überwunden, werden sie ablassen dich zu beleidigen, und werden dich lieben. Hüte dich, Jüngling! das für Beleidigungen anzusehen, was Wohltaten sind; die Treue der Väter, dich vor den Ansprüchen des Stolzes, des Eigennutzes, der Wollust zu bewahren, das ist ihre beste Liebe für dich, wenn sie schon deiner Begierde nach Freuden Schranken setzen. Hasse die nicht, die es wohl meinen, die dich abhalten vom Bösen. Es ist ein grosses Verderben des Staates, wo man wirkliche Beleidiger unerbittlich verfolgt, aber es ist der nahe Untergang, wo man Wohltaten den besten Männern mit Hass vergilt. Bleiben diese Wahrheiten in deinem Gemüt, Jüngling! so wirst du weise werden.»

Erst nach dieser allgemeinen, eindringlichen, vom Toleranz- und Humanitätsideal des 18. Jahrhunderts erfüllten Ermahnung ging *Hirzel* im Neujaarsblatt 1765 daran, die Gründung der Eidgenossenschaft zu schildern. Er begann mit:

«Jüngling! folge mir, ich will dich in die Werkstätte der weisen Vorsehung hinführen, wo sie den Wohlstand deines Vaterlandes bereitet hat. Wie einfach sind ihre Werkzeuge und ihre Werke! Die bescheidene gedrückte Tugend handelt, und es entstehet aus ihrem Vornehmen ein Segen, der ganze Staaten vereinigt und glücklich macht», und er schloss mit der Prüfung «der Tugenden, die den ersten Grund gelegt zu deiner Wohlfahrt». Er fand sie in der «vorzüglichen Sorge für das allgemeine Wohl, ohne eigennützige Absichten, in Mässigung, Sanftmut und standhafter Treue», und ermahnte den Leser: «Frage nicht, welches die Wege sind, das Vaterland glücklich zu machen, die drei Männer haben die schon bezeichnet. Ahme ihren Tugenden nach, so hast du die ganze Staatskunst erschöpft, die jene mit so vielem Segen ausgeübt hatten.»

Es würde den Rahmen dieses Ueberblickes sprengen, wenn wir hier alle von *Hirzel* verfassten Neujaarsblätter einer eingehenden Betrachtung unterziehen würden. Es soll nur noch kurz auf die Mahnungen hingewiesen werden, die *Hirzel* vor allem bei der Schilderung von Streitigkeiten unter den Eidgenossen erhoben hatte. In diesen erblickte er die grösste Gefahr für das Land, und er lehrte, stets Ein-

tracht zu pflegen und immer die «mildesten Mittel» anzuwenden, den friedlichsten Weg zu gehen.

Niklaus von Flüe soll der Schweizerjüngling lieben, der «in Gefahr einer traurigen Entzweiung die Gemüter mit Sanftmut und Liebe vereinigt hat». Sein Beispiel lehrt auch, dass «die Angelegenheiten des Vaterlandes immer der Gegenstand eines Tugendhaften bleiben». «Jüngling», mahnt daher Hirzel, «empfinde daraus deine Pflicht, wann du im gerechten Beruf zu Ehren kommst, dann sind alle deine Tage und alle deine Kräfte dahin gewidmet... Lasse dich nicht von dem äusseren Schein blenden. Die Eidgenossen waren im Ueberfluss an Ehre und zeitlichem Segen, und da befahl sie Zweitracht wie eine Krankheit. Messe danach das Glück des Staates nicht nach dem Reichtum der Einwohner. Wer war der nützlichste Mann in jenen Zeiten? Der in der selbstgewählten Einsamkeit lebte ohne Vorzüge und ohne Bedürfnisse! Eine Begierde zündet die andere an, aber wer ohne sie ruhig lebt, der empfindet die verzehrende Hitze nicht, und löscht das Feuer der Leidenschaft bei anderen aus.»

Die Schilderung des ersten *Kappeler Krieges* schliesst Hirzel mit den Worten: «Hüte dich, Jüngling! um der Religion willen Jemanden zu hassen; Bedauern, Mitleiden mit den Irrenden, das sind die Rechte der Menschlichkeit gegen sie, aber Hass nicht.» Und aus der Geschichte des Solothurner Schultheissen *Wengi* schöpft er, «die Weisheit, die nie genug eingeschärft werden kann, in jedem Fall die sanften Mittel zu wählen, denselben lange nachzudenken, sie mit Mühe aufzusuchen, mit Gelassenheit anzuwenden, die stärkeren sind ja dann immer noch in unserer Hand... Jede Uneinigkeit ist tödendes Gift, aber wo die Gewalt losbricht, ist Verheerung.»

Hirzel wagte es, sogar das eigene Jahrhundert unter die Lupe zu nehmen. Im Neujahrsblatt für das Jahr 1774 stellte er die heikle Frage: «Warum ist die Geschichte so forchtsam und zieht schüchtern die Fackel zurück, wenn sie die Taten der lebenden Zeit genossen, oder auch ihre kaum entschlafenen Väter beleuchten soll? Entweder scheut sie den Vorwurf des eigennützigem Lobes und der Schmeichelei, wenn sie Gutes von denen sagt, die es selbst, oder ihre nächsten Abkömmlinge noch hören, oder sie fürchtet das Loos, das die Wahrheit trifft, wenn sie unedle Taten ihren Urhebern vorhalten muss... Jüngling! das hindert uns nicht, nahe an unsere Zeiten zu treten. Wir suchen ja nur gute Taten, ohne andere Absicht, als zu belehren und gönnen jedem das stille Vergnügen, wenn er näheren Anteil daran hat. Was minder gut ist, das berühren wir ohne Bitterkeit und ohne Vorwürfe, mehr mit Bedauern als mit harter Strenge, des Looses der Menschlichkeit eingedenk.» In diesem Sinne berichtete er hierauf über den Fall Meunier-Ackermann beim Sinser Kirchhof im Krieg von 1712 und erklärte: «Schneller Gehorsam und willige Annahme der Befehle ist sonsten, sagt man, nicht die Frucht, die auf demokratischem Boden wächst...», es sei daher auffallend, dass Ackermanns Befehl, Meunier und seine Truppe vereinbarungsgemäss zu schonen, von den erhitzten Katholiken befolgt wurde. Das schöne Beispiel Ackermanns möge den Eidgenossen für alle Zeiten, die «grosse Lehre der Duldung in die Gemüter einprägen». Hand in Hand, Gezelt an Gezelt, gelagert neben

einander, gegen einen gemeinsamen Feind, so mögen wir und unsere Nachkommenden, die Eidgenossen sehen, wenn der Himmel, es bleibe ewig verhütet — unsere Standhaftigkeit durch fremde Feinde prüfen will. Aber die verschiedenen Religionsgenossen gegeneinander im Feld zu sehen, das soll der Leidenschaft nicht mehr gelingen. Muss einer darum seinem Glauben entsagen, weil er einen von einem andern Bekenntnis dulden und lieben will? Nein, bleibe ein jeder standhaft bei seinen Gesinnungen, aber im Umgang, bei Gefälligkeiten, beim Beschützen der Ehre, des Lebens, frage und gewahre man nicht, wer so, oder anders denke. Dann erst seid ihr der Religion getreu, die Liebe und Vertragsamkeit zum ersten Zweck, zur vornehmsten Lehre macht.»

Einmal, im Jahre 1785, richtete Hirzel seine Worte ausnahmsweise — Zeichen einer sich wandelnden Zeit —, nicht an Jünglinge, sondern an Mädchen. Er schilderte das kluge und tapfere Verhalten der Schlinser Bäuerin im Schwabenkrieg, schrieb dann aber: «Stand der Hausmutter! Was für eine ausgezeichnete Würde, was für ein ehrenvoller ruhmwürdiger Stand bist du? Unter den umringenden Kindern sitzen und sie mächtiger als mit schönen Reden und zierlichen Worten, mit dem vorleuchtenden, anziehenden Beispiel zur Arbeit, zur Sittsamkeit, zur edeln Dienstfertigkeit zu gewöhnen, ihre Unarten früh auszuspähen und zu verbessern, sanfte Gefälligkeit in die jungen Gemüter zu giessen, das Gesinde mit Weisheit zu leiten, Ordnung, Ruh und Eintracht zu erhalten, herzustellen, zu befestigen, früh vorzusehen, was in der Haushaltung bevorsteht, und ohne Geräusch und Fehl zu bereiten, was jede neue Anstalt bedarf, in des Mannes frohem Blick und heitrer Miene den besten Lohn ihrer unverdrossenen Arbeit zu finden, alles Widrige zu versüssen, zu dulden und zu verschweigen: die Hausmutter, so das tut, braucht die noch Gefahr und Mut um gross und ehrwürdig zu sein? Aber wenn sie noch dazu Unerschrockenheit hat, so ist sie ja noch ehrwürdiger. Wohl. Im langen anhaltenden Arbeitskampf, wo so viel schwere Fälle vorkommen, die Anstrengung des Geistes und der Hände erfordern, in so vielen Verlegenheiten, aus denen man sich helfen muss, erwirbt sich die getreue Hausmutter auch diesen gesetzten Sinn...» Hirzel schloss sein prächtiges Lob der Hausfrau mit dem Ausruf: «Töchter meines Vaterlandes! Ob eine von euch in Gefahren gross und unerschrocken sein müsse, das weiss die Vorsehung allein, die alles leitet. Aber strebet wenigstens alle nach der Tugend, die, wann sie auch nie in Not des Vaterlandes geprüft wurde, doch immer eure Pflicht und eure Glückseligkeit ist. Scheuet nicht den edlen Kampf der Arbeit, der ausdauernden Mühe und Unverdrossenheit. Nehmet die schwersten Geschäfte euren Müttern ab, die von Jugend an, in gesunden und kranken Tagen, soviel Sorge für euch getragen. Flihet Weichlichkeit, Wollust und Müssiggang bei täglichem Spiel und Tanz, die gewiss Feinde eurer Glückseligkeit sind. Freude ist die Würze des Lebens, aber sie muss wie die Würze in den Speisen mit Bescheidenheit und sparsam genossen werden, wenn sie gesund sein soll. Sie muss euch munter machen zu guten Taten, nicht abschwächen Seel und Leib, sie muss eure Kräfte stärken, nicht zerstören. So werdet ihr immer mehr dem gesegneten Stand nahen, wo unbeschriebene Taten geschehen, die erst am Tag, wo alle Taten abgewogen werden, vor dem untrüglichen Richter glänzen mit

unauslöschlichem Glanz. Hienieden sah sie die Welt nicht, hörte kein menschliches Ohr sie, nur der Seele gaben sie Wonne, die sie tat.»

Der alternde Hirzel wurde oft gefragt: «Bist du nicht müde, unseren Jünglingen kleine Geschichten zu erzählen und Lehren zu geben beim Anfang eines jeden Jahres? Siehe dich um, die du zuerst unterrichtetest sind bereits Männer, und du gehest dem höhern Alter zu.» Im Neujahrsblatt für 1781 antwortete er auf die Frage: «Ich bin oft vieler Dinge müde, aber des unschuldigen Vergnügens nicht, meinen jüngeren, wer weiss auch älteren Freunden, vielleicht eine nicht unangenehme Stunde zu machen, indem ich ihnen beim Eintritt eines jeden Jahres, die edlen Taten ihrer frühen Voreltern, oder auch kaum entschlafner Väter vorhalte; und mein Herz sagt mir, dass ich Jünglinge nie auf Abwege geleitet, ihnen nie andere als gute Lehren gab, Beispiele der Treue, der Vaterlandsliebe, der Unverdorrenheit, der Tugend zeichnete.» Zehn bewegte Jahre hindurch ging er noch auf diesem Weg, und geschickt wählte er seine Beispiele, um auch zu den Problemen seiner Zeit Stellung nehmen zu können. Am schärfsten klang sein Ruf gegen die Missachtung der Landleute (1783): «An den Pflug will ich euch Jünglinge, Söhne meiner mehr gesegneten Mitbürger, nicht stellen, wenschon Adel ehemals sich dieses wirklich edlen Geschäftes nicht schämte, und edle, ausgezeichnete, grosse Menschen an demselben stehen! Aber Jünglinge! ehret den Pflug und jedes Geschäft des Landmanns, der so wohlthätig für euch, für euere Mitbürger, für alle Glieder des Staates arbeitet und sich ermüdet. Ehret den würdigen Stand des Menschen, der das Feld baut, besuchet ihn, wie eure würdige Väter taten, gehet hin auf das offene Feld . . . , ihr werdet dort mehr als einen schönen wohlgebildeten Mann finden, dem Freude und Güte die Stirne heiter macht, und der an der Spitze seiner wohlgewachsenen Jugend steht. Ist er nicht Herr, so ist er doch der treue Rat, die dienstfertigste Hülfe, das beste Beispiel des Dorfes, das ihn ehrt und liebt.»

Den Tod bedeutender Zeitgenossen benützte Hirzel stets zur Belehrung und Ermahnung der Jugend. Leben, Taten und Werke der Grossen sollten Beispiel geben und zur Nachfolge begeistern. Beim Ableben Bodmers, der auch sein Lehrer war und der ihm den Auftrag erteilte, «den Jünglingen jedes Jahr mit einem Abriss der edlen Taten unserer Väter gute Gesinnungen ins Herz zu pflanzen», frischte Hirzel (Neujahrsblatt für 1784) persönliche Erinnerungen auf, die hohen Quellenwert besitzen. Mit ihnen, die von der Forschung sonderbarerweise vernachlässigt wurden, schliessen wir diese kleine Auslese.

«Andere mögen es rührender sagen, und haben's schon gesagt, was Er (Bodmer) in der gelehrten Welt für ein grosser, unsterblicher Namen ward . . . Aber was Er selbst den Jünglingen war, das ermüde ich nie zu sagen, das empfindet mein dankbares Herz, das preise ich dir Jüngling an, wenn du Ihn schon nicht mehr kennst, nicht mehr siehst, nicht mehr seine weise Lehre vernimmst. Er liess nicht nach, bis Er in jedem Zeitalter die aufwachsende Jugend kannte, und wenn Er an einem Gaben und Fleiss bemerkte, — wie scharf war da Sein Blick —, so zog Er ihn an sich, nicht nur zu seinen öffentlichen Lehrstunden, sondern auch zum vertrauten Umgang in seinem Hause. Da forschte Er dem Gang seines Denkens und seines Wissens nach, leitete ihn in die wahren Pfade; wenn er etwa aus-

wich, ermunterte ihn; wenn er schon darauf einherging, schnitt den schädlichen Auswuchs ungeziemen den Wissens weg mit launigem Spott und ernstem Zureden; pflanzte gutes richtiges Denken; auch unreife Früchte schonte Er, wenn sie Erstlinge waren und Besseres versprochen; die reifen machten Ihm Freude und Mut gab Er dem, der sie hervorbrachte. Bald sammelte Er einen ganzen Kreis um sich her und erklärte ihnen Iselins Träume, oder was Er ihnen sonst gern in die Hände gab, oder auch einen Teil unserer Geschichte, zeigte ihnen die Quellen und liess sie mehreren nachgraben; bald berief Er sie auch einzeln und liess sich ganz die Geschichte ihrer Bildung vorsagen und gab ihnen Rat, dieses zu lesen, jenes zu prüfen, den Trieb nach dieser oder jener Wissenschaft zu stärken und zu vermehren; bald las und zergliederte Er mit ihnen ausgesuchte Stellen aus den besten Werken des Altertums, aus seinem Homer, Virgil, einzelne Gemälde des Tacitus oder Xenophon, oder von den neuern Werken der Engländer und der Italiener, die Er füraus liebte, oder französische und deutsche Schriftsteller; bald unterhielt Er sie mit seinen eigenen Werken, hörte bescheidene Urteile mit Vergnügen an, oder liess sie dem Vorzüglichen nachforschen. Dann wies Er ihnen Werke von andern vor und übte ihre Geister in der gelassenen Prüfung und im Scharfsinn der wahren gesitteten Kritik. Oft warf Er ihnen Fragen auf aus der Staatskunst oder Geschichte und stellte sich an, als ob Er an der ernsten Wahrheit zweifle, hörte ihre Verteidigung an, und lächelte heimlich je hitziger solche ward, bis Er endlich zu erkennen gab, dass Er nur gezweifelt hätte, um sie zu erforschen. Dann gab er in Verlegenheiten einen klugen Rat, milde Beihülfe, und machte sie zutraulicher durch eine Aufmunterung oder eine Gabe. Und dieses Werk der Erziehung des Geistes hat Er mehr als ein halbes Jahrhundert getrieben, und es war Ihm Labsal aus seiner Wohnung herab über die Stadt zu sehen, die Er mit so vielen nützlichen Kenntnissen, mit so viel Scharfsinn, mit so viel weisen Männern bereichert hatte, und so oft ein solcher hervorgezogen, mit Ehren und Würde belohnt war, empfand Er die Freude eines Vaters, der sich über das Glück seiner würdigen Söhne freut.

«Wer wird nun Jüngling deine schwachen Schritte leiten? . . . Ist es Wehmut oder traurige Ahnung, die mir weissaget, dass die spätere Jugend, seiner weisen Leitung beraubt, diesen Abgang fühlen wird, dass den auch der Staat fühlen wird, dem Er redliche Führer erzogen, und die Kirche, der Er auch würdige Diener gebildet, und das Haus, dem Er arbeitsame treue Väter bereitet. Siehe oft zu Ihm auf und lerne Ihn kennen in seinen Schriften und seinem Leben, ermuntere deinen Fleiss; erst dann bist du des Vaterlandes würdiger Sohn, wenn du denken darfst: Auch Vater Bodmer, wenn er noch lebte, hätte mich seiner Vaterliebe gewürdigt.»

Leo Weisz.

(Fortsetzung folgt)

Umschau

Eine neue Tell-Ausgabe.

Auf Anregung der Bernischen Lehrmittelkommission, unterstützt und ermutigt durch die Schweiz. Erziehungsdirektorenkonferenz und den Schweiz. Lehrerverein, haben die Guten Schriften Basel eine neue Ausgabe von Schillers Wilhelm Tell herausgebracht. Sie bringt den vollständigen und durchgesehenen Text in klarem Antiquadruk. Die Ausstattung ist gefällig. Dass nun eine schweizerische, unseres Nationaldramas würdige Aus-

gabe vorliegt, wird namentlich auch die Lehrerschaft erfreuen. Der «Tell» kann trotz der schönen Aufmachung verhältnismässig billig abgegeben werden, weil der Basler Arbeitsrapen und die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen in Basel Beiträge zur Verfügung stellten. Einzelpreis geheftet Fr. 1.—, kartoniert Fr. 1.50.

Möge das unsterbliche Lied der Freiheit auch in der neuen Ausgabe die Herzen unserer Volksgenossen entzünden!

Schweizerische Volksbibliothek.

Im Jahre 1942 wurden an Militärstellen (Schweizer Truppen und Internierte) 2126 Kisten mit 72 387 Bänden geschickt; die Zivilstationen bezogen 2480 Kisten mit 90 236 Bänden.

Ueber die Jugendbüchereien führt der Jahresbericht 1942 aus: Die starke Zunahme des zivilen Ausleiheverkehrs ist einem besondern Umstand zuzuschreiben, nämlich der lebhaften Nachfrage nach *Jugendbüchereien*, deren Einrichtung uns die Rockefeller-Stiftung im Verlauf der letzten drei Jahre ermöglichte. Aus der uns 1939 zugesprochenen Schenkung flossen uns im ganzen Fr. 108 796.— zu, deren letzte Rate 1942 willkommene Verwendung fand. Von der gesamten Summe dienten Fr. 90 000.— für Ankauf und Einbände von mehr als 11 000 Büchern, der Herstellung von 650 Bücherkisten und für Katalogdruck, der Rest für Verwaltungszwecke. Die *Jugendkataloge* der Kreisstellen Bern, Chur, Fryburg, Lausanne und Zürich sind erschienen und haben die Ausleihe der Jugendbücher rasch in Fluss gebracht. Die Verzeichnisse der Kreisstellen Bellinzona und Luzern werden demnächst erscheinen. Im ganzen gingen an 374 Stationen 514 Jugendbüchereien mit 17 390 Bänden. Dieser Erfolg verpflichtet zu neuen Anstrengungen, unsere Einnahmen zu mehren, um das mit Freundeshilfe ins Leben gerufene Werk aus eigener Kraft fortführen zu können.

Jugend-Lesestuben und Jugendbüchereien.

Aus dem Oktoberheft der deutschen Jugendschriftenwarte erfahren wir zu unserm Erstaunen, was mitten im Krieg in Deutschland der Jugend geboten wird. Sollte es nicht möglich sein, auch in unserm Lande in vermehrtem Masse Lesestuben für Kinder und Jugendliche einzurichten?

Jugendbuchauszeichnungen in Deutschland.

Die Träger des Hans-Schemm-Preises für das deutsche Jugendschrifttum 1942 sind:

Erster Preis RM. 2000.—: *Franz Graf Zedtwitz* für seine Tierbücher und Abenteuererzählungen, besonders für «Die rote Sippe» (Geschichte einer Fuchsfamilie; Union, Stuttgart) und «Der Pelzjäger» (Abenteurer im Hohen Norden; Union, Stuttgart).

Drei zweite Preise zu je RM. 1000.—: 1. *Franz Bauer* für «Ingrid aus der Pfalz» (Geschichte eines Rückwandererkindes; Ensslin & Laiblin, Reutlingen) und «Ursula, die Enkelin des Veit Stoss» (Gundert, Stuttgart). — 2. *Gerhard Drabsch* für «Die Burg (Wiking-Verlag, Berlin). — 3. *Hanns Maria Lux* für «Felix und die Gesellschaft der Roten Laternen» (Aus den Tagen des Boxeraufstandes 1900; Ensslin & Laiblin, Reutlingen).

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vom 10. Jahre an.

Eduard Fischer: *Schweizer Legendenbuch*. Verlag: Benziger, Einsiedeln. 279 S. Fr. 9.60.

Arnold Büchli: *Schweizer Legenden*. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 282 S. Geb. Fr. 7.50.

Der diesjährige Weihnachtsbüchermarkt hat uns gleich zwei Legenden-Sammlungen beschert. Beide rühren von bekannten Verfassern und Jugendbuchschriftstellern her, beide sind in ersten Verlagsanstalten erschienen und mustergültig ausgestattet, so dass es ein Unrecht wäre, eine gegen die andere ausspielen zu wollen. Diese Ueberzeugung verstärkt sich, je mehr man sich vergleichend in die beiden Bände hineinliest. Sowohl Büchli als auch Fischer sind meisterhafte Erzähler, sie treffen beide den Ton schlichter, volkstümlich-naiver Darstellung. Die beiden Bücher

sind in der Anlage nicht gleich, Fischer geht chronologisch vor, Büchli reiht die Erzählungen thematisch zu Gruppen. Auch inhaltlich decken sich die beiden Sammlungen nicht, wenn sie schon in den Hauptstücken übereinstimmen. Man kann also den Schulbibliotheken nur empfehlen, beide Legendensammlungen anzuschaffen. Sie ergänzen sich aufs schönste. Es sind Bücher, die dauern werden. Auf Schritt und Tritt stossen wir in unserm Lande auf Namen, Wappen, Werke der bildenden Kunst und Baudenkmäler, in denen frommes Sagengut unserer Vorfahren aus dem Mittelalter fortlebt. Durch diese Legendensammlungen wird uns ihr Verständnis erschlossen, zugleich aber ein Stück Volkspoesie vermittelt, das bis «in die verdämmernden Zeiten vor unserer frühesten Geschichtsschreibung zurückreicht» (Büchli).

Emmy Ball-Hennings: *Märchen am Kamin*. Verlag: Benziger, Einsiedeln. 275 S. Leinen. Fr. 9.—.

Emmy Ball-Hennings erzählt die Märchen nicht einfach daher, sondern gibt ihnen eine Einfassung; aus dieser tritt dann Märchen um Märchen hervor. Der Leser erhält zugleich einen Einblick in die uns Deutschschweizern wenig bekannte toscanische Bauernwelt. Dadurch, dass diese schönen italienischen, serbischen, norwegischen Geschichten erzählt werden, bekommen sie eine Unmittelbarkeit des Vortrags und eine Wärme des Tons, wie wir dies bei den Märchen der Brüder Grimm so köstlich empfinden.

O. B.

Felix Salten: *Fünfzehn Hasen*. Verlag: Albert Müller A.-G., Zürich. 191 S. Leinen. Fr. 9.—.

Zwei Dinge machen Felix Saltens Tierbücher wertvoll: seine grosse Liebe zur Natur überhaupt und seine unaufdringliche aber wirkungsvolle Mahnung zum Tierschutz. Auch sein neues Buch zeichnet sich durch diese beiden Eigenschaften aus. Kein junger Mensch, der die Erlebnisse des kleinen Hasen Epi gelesen hat, wird je wieder ein freilebendes Waldtier gefangenhalten können. Die ausgezeichneten Illustrationen tragen dazu bei, diese Tendenz zu unterstützen. Salten lässt seine Tiere viel reden, und es ist sein gutes Recht, sie *menschliche* Ueberlegungen und Gefühle ausdrücken zu lassen. Aber es geht entschieden zu weit, wenn die Tiere sich wie moderne Großstadtmenschen äussern. «Rätselhaft», staunte Hops, «ein so hochstehender, klarer Kopf, eine so überlegene Tatkraft, und ganz in den Fängen dieser Schlampe.» Und es bedeutet mehr als nur einen Verstoß gegen den guten Geschmack, wenn der alte Hase sagt: «Des Hasen Leben währet sieben Jahre...» Wir können dieser Entgleisungen wegen, die uns im neuen Salten zahlreicher scheinen als in den frühern, das Buch nicht empfehlen. K.-n.

Für Reifere.

Hans Meierhofer: *Forscherfreuden — auch für Dich*. Bunte Blätter aus einem naturwissenschaftlichen Skizzenbuch. Verlag: Fretz & Wasmuth, Zürich. 152 S. Fr. 13.50.

Von der Buntheit des Inhalts der 14 Aufsätze geben folgende Titel eine Vorstellung: «Das Geheimnis des Badeschwammes», «Unser Wald, eine Schatzkammer», «Küchenbotanik», «Naturwissenschaft und Weltanschauung».

Das Buch stellt im Schaffen Meierhofers einen Fortschritt dar. Die wunderbaren farbigen Schemazeichnungen werden grosse Freude machen. (Man versenke sich nur in das Bild der Parnassiablüte auf dem Buchumschlag.) Schulmeistern aller Stufen sind sie eine ganz ausgezeichnete Hilfe. Sprachschnitzer sind weniger häufig geworden. Immerhin, stehen gelieben ist z. B.: «Ein Stücklein Holzes...». Wesentlicher aber sind verfehlt Wendungen, wie die folgende, Seite 39: «Wie alle festsitzenden Tiere, so ist auch der Schwamm in seinem ersten Entwicklungsstadium frei beweglich, denn sonst könnte man sich die Ansiedelung von Schwämmen an ganz verschiedenen Orten nicht erklären.» Die Schwammlarven sind doch nicht beweglich, damit der Wissenschaftler etwas mehr erklären kann.

Wesentlicher sind Angaben, die Misstrauen gegenüber der Zuverlässigkeit erzeugen. So steht Seite 49: «Würde die Stärke in der Ablauge überall voll ausgenützt, so könnten... riesige Mengen von Nahrungsmitteln (Kartoffeln, Getreide) für den direkten Konsum freigegeben werden.» Das lässt vermuten, dass heute bei uns aus grossen Mengen Kartoffeln und Getreide Industriesprit hergestellt wird, was nicht der Fall ist.

Die gutgemeinten Angriffe gegen ein Gemenge aus wissenschaftlichem Materialismus, Geistesarmut und Unmoral und namentlich schöne Sätze über das friedliche Zusammenleben in der Natur werden zwar viele Leser erbauen. Wirkliche Hilfe bietet aber nur der Naturwissenschaftler, der zur Wahrheit steht. In bezug auf den Frieden in der Natur aber steht es so, dass gegenüber ihren Grausamkeiten und Zerstörungen die heutigen Kriegereignisse nur ein harmloses Kinderspiel sind. M. Oe.